eu.daad.de

DAAD euroletter | 70

Gedanken zur Nachhaltigkeit
Vom Brundtland-Bericht zur UN-Agenda 2030
und dem European Green Deal

Der Gastkommentar
Peter Schniering über Sprunginnovationen und Energiewende:
«Wir müssen handeln – und zwar sofort»

Alles im grünen Bereich?

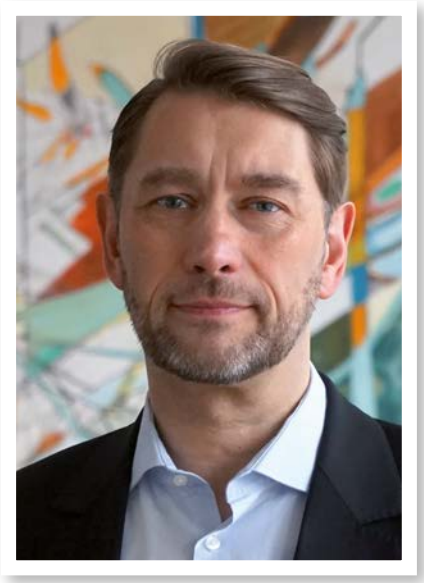
Wenn Austausch auf Nachhaltigkeit trifft

Erasmus+

NA Nationale Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit | DAAD Deutscher Akademischer Austauschdienst German Academic Exchange Service

GEFÖRDERT VOM
Bundesministerium für Bildung und Forschung

Liebe Leserinnen und Leser,



ein bewegtes, ja dramatisches Jahr 2020 liegt hinter uns. Die Covid-19-Pandemie hat die Welt in allen erdenklichen Bereichen auf den Kopf gestellt. Davon betroffen waren sowohl der internationale Austausch – also unser Berufsfeld – als auch unser privates Leben. Die Zeiten sind schwer und werden es wohl noch eine Weile lang bleiben. Zugleich gibt es zum Zeitpunkt der Drucklegung des *DAADeuroletters* ermutigende Nachrichten zur zeitnahen Verfügbarkeit wirksamer Impfstoffe. Ich wünsche uns allen, dass sich diese Hoffnungen als belastbar erweisen und wir in ein besseres 2021 schauen können.

Lassen Sie uns also in die Zukunft blicken. Das tun wir auch mit dieser 3. Ausgabe unseres Euroletters 2020, der – nach Digitalisierung (Nr. 68) und Inklusion (Nr. 69) – ein weiteres transversales, zentrales Zukunftsthema der neuen Erasmus+ Programmgeneration adressiert: Nachhaltigkeit.

Nachhaltigkeit zählt unbestritten zu den großen Aufgaben unserer wie kommender Generationen. Nachhaltigkeit ist facettenreich. Sie betrifft – auf die eine oder andere Weise – sämtliche Bereiche unseres Lebens und verlangt deshalb die konzertierte Aufmerksamkeit von Politik, Wirtschaft und Bildung, zumal Hochschulbildung mit ihrer Verbindung von Lehre und Forschung, und das auf nationaler, europäischer und globaler Ebene.

In einer Reihe von Beiträgen bieten wir Ihnen An- und Einsichten zu diesem komplexen Thema. Der Fokus liegt dabei, wie Sie es von uns erwarten dürfen, auf Erasmus+, das in der kommenden Programmgeneration noch «grüner» werden soll. Green Erasmus wird dabei vor allem mit nachhaltiger Mobilität verbunden. Aber auch die Nachhaltigkeit von Kooperationsprojekten wird ein wichtiges Element sein. So soll das Programm einen bedeutsamen Beitrag zur Klimaneutralität Europas leisten.

Wir haben dazu unter anderem Laurence Farreng interviewt, die als vom Kultur- und Bildungsausschuss des Europäischen Parlaments bestellte Berichterstatterin im Sommer dieses Jahres einen entsprechenden Report vorgelegt hat. Eine der zentralen Fragen ist, wie sich Mobilität und Nachhaltigkeit vereinbaren lassen, eine andere berührt die Rolle der Europäischen Hochschulallianzen. Zu beiden Bereichen finden Sie weitere Beiträge in dieser Ausgabe.

Währenddessen stellen wir Ihnen gleichfalls bereits abgeschlossene und noch laufende Kooperationsprojekte vor, die ganz unterschiedliche Facetten von Nachhaltigkeit aufgreifen und behandeln. Es stehen sowohl Umweltaspekte wie nachhaltiges Förderhandeln als auch die nachhaltige Wirkung von Projekten in die Gesellschaft im Vordergrund. Und im Gastkommentar, für den wir dieses Mal den Experten für Entwicklung und Skalierung von Klimaschutztechnologie Dr. Peter Schniering gewonnen haben, geht es um die Relevanz internationaler, interdisziplinärer Wissenschaftskooperation für grünere, sprich nachhaltigere Technologien, die, so macht Schniering deutlich, ein Gebot der Stunde sind.

Die Bedeutung grenzüberschreitender Zusammenarbeit unterstreicht ebenso Dr. Dorothea Rüland, die Anfang 2021 als langjährige Generalsekretärin des DAAD aus dem Amt scheiden wird. Im Interview spricht sie darüber, wie sich die internationale Hochschulkooperation und der DAAD im letzten Jahrzehnt verändert haben, und reflektiert über Digitalisierung, die Chancen, die sich dadurch ergeben, aber ebenso die Grenzen, die es weiterhin gibt. An dieser Stelle danke ich – ich denke auch in Ihrer aller Namen – Dorothea Rüland ganz herzlich für ihre langjähriges Engagement für den DAAD und das Erasmus+ Programm.

Sie, liebe Leserinnen und Leser, darf ich noch auf die Serie «Fokus» hinweisen. Im nunmehr 4. Teil stellen wir Ihnen diesmal die Arbeit unserer portugiesischen Kolleginnen und Kollegen von der Agência Nacional Erasmus+ Educação e Formação vor. Anlass dazu ist der Vorsitz im EU-Rat, den Portugal im ersten Halbjahr 2021 von Deutschland übernehmen wird.

2021 steht für uns unter dem Stern des Starts der neue Programmgeneration des Erasmus+ Programms, das wir Ihnen in seinen großen Zügen in diesem wie in den letzten beiden Ausgaben unseres Euroletters skizziert haben. Es liegt ein vielversprechender Budgetentwurf von 23,4 Mrd. Euro für Erasmus+ in den nächsten 7 Jahre vor. Das sind rund 9 Mrd. Euro mehr als in den letzten 7 Jahren. In der NA DAAD freuen wir uns, die neue Programmgeneration zusammen mit Ihnen zum Wohl unseres gemeinsamen Zusammenlebens in Europa auf den Weg zu bringen!

Viel Spaß beim Lesen – und bleiben Sie gesund!

Ihr

Dr. Stephan Geifes
Direktor der Nationalen Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit im DAAD

top

7 **Nachhaltige Entwicklung für ein zukunftsorientiertes Europa**
Das Konzept «nachhaltige Entwicklung» wurde 1987 durch den Brundtland-Bericht geprägt und zu einer Kernidee der Agenda 2030 der Vereinten Nationen. Mit dem Green Deal stellt auch die Europäische Union Nachhaltigkeit ins Zentrum ihrer Wachstumsstrategie.

9 **Mit Erasmus+ zum ersten klimaneutralen Kontinent?**
Das Europäische Parlament bekräftigte im September 2020 die Position von Erasmus+ im «European Green Deal» und unterbreitete der Kommission konkrete Vorschläge für die Programmgeneration 2021–2027.

11 **5 Fragen an Laurence Farreng MEP**
Als vom Kultur- und Bildungsausschuss des Europäischen Parlaments bestellte *rapporteuse* legte die französische Abgeordnete im Sommer 2020 den Bericht über «Wirksame Maßnahmen zur umweltgerechteren Gestaltung von Erasmus+, des Programms ‹Kreatives Europa› und des Europäischen Solidaritätskorps» vor.

13 **Nachhaltigkeit als strategisches Ziel**
Am 25. September 2020 ging die Website «Nachhaltigkeit im DAAD: Unser Beitrag zur Agenda 2030» online. Wir stellen die Website, das Projekt «Nachhaltigkeitsmanagement» sowie die korrespondierenden Aktivitäten und Ziele des DAAD vor.

16 **der gastkommentar**
Mehr Technologie. Schneller. Grüner. Internationaler
«Wir müssen handeln – und zwar sofort», fordert der Experte für Entwicklung und Skalierung von Klimaschutztechnologie Peter Schniering in seinem Beitrag über Energiewende und Sprunginnovationen. Die europäische Hochschullandschaft bietet dabei nach seiner Auffassung eine hervorragende Basis für einen offenen und länderübergreifenden Wissenschaftsdiskurs.

wirkung

23 **Europäische Hochschulen: eine aktuelle Bestandsaufnahme**
Anfang Juli 2020 gab die Europäische Kommission die Ergebnisse der 2. Pilotausschreibung für die Europäischen Hochschulen bekannt. Aus den 62 eingereichten Projekten wurden 24 ausgewählt. Die Gesamtzahl der im Rahmen der jüngsten Erasmus+ Förderlinie unterstützten Allianzen ist damit auf 41 gestiegen.

26 **Europäische Hochschulen: Die Allianzen EURECA-PRO und EUGLOH**
Fragen an die Vertreter der beteiligten deutschen Hochschulen

29 **Facetten der Nachhaltigkeit in Erasmus+ Kooperationsprojekten**
Heute sind Akteure in allen Bildungs- und Fachbereichen gefragt, nachhaltige Lösungen zu finden. Viele Erasmus+ Förderlinien bieten einen idealen Rahmen, um den relevanten Fragestellungen zu begegnen.

33 **NA Jahrestagungszyklus**
Die Erasmus+ Jahrestagung 2020 fand Corona-bedingt online statt. Der Beitrag schaut hinter die Kulissen und wirft einen ersten Blick auf die Reaktionen zur Auftaktveranstaltung.

erfahrung

36 **Fokus Portugal**
Im ersten Halbjahr 2021 wird Portugal turnusmäßig den Vorsitz im Rat der EU übernehmen. Wir geben einen Einblick in die Arbeit der dortigen NA und stellen das Land in einigen seiner vielfältigen Facetten vor.

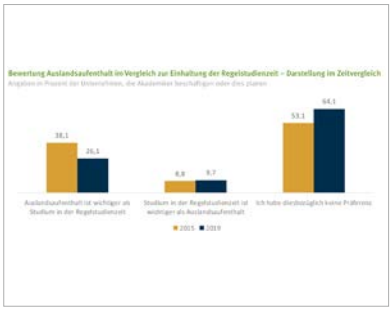
42 **Unterwegs … wie reist es sich nachhaltig?**
Der Weg ins Ausland führt häufig zu einem Dialog mit dem eigenen Gewissen. Wir haben 3 Studierenden bei der Umsetzung ihrer persönlichen Nachhaltigkeitsstrategie in Austauschsituationen «über die Schulter geschaut».

44 **«Nie war Internationalisierung so wichtig wie heute»**

Im Interview spricht Dr. Dorothea Rüland, die Generalsekretärin des DAAD, unter anderem über Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den akademischen Austausch, die Veränderungen der internationalen Hochschulkooperation wie auch des DAAD und reflektiert Chancen und Grenzen der Digitalisierung. Ihre Ein- und Ansichten zu Erasmus+ teilt sie ebenfalls mit uns.

forum

50 **Die Bedeutung von Auslandserfahrung für die Karriere**
Der Anteil der deutschen Studierenden, die im Laufe ihres Studiums einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt durchführen, ist zwischen 2000 und 2016 gesunken. Eine vom DAAD in Auftrag gegebene Untersuchung macht deutlich, dass sich ein Verzicht auf Auslandserfahrungen während des Studiums allerdings im Berufsleben als Verlust an zusätzlichen Karrierechancen herausstellen könnte.



53 **Die NA intern**
Das gegenseitige Sichkennen ist in einer Zusammenarbeit ein wesentlicher Erfolgsfaktor. Deswegen stellen sich Ihnen in dieser Rubrik in jeder Ausgabe des *DAADeuroletters* einige unserer Kolleginnen und Kollegen vor.

54 **impressum**

top

Auf dem Weg zur Nachhaltigkeit: Facetten einer Herausforderung

Szene aus dem Videoclip zum Mehrweg-to-go-Becher des Studentenwerks Göttingen
(online verfügbar unter: *https://www.youtube.com/watch?v=oHbhF-4jopU&feature=youtu.be*)

Foto ©: Studentenwerk Göttingen

Nachhaltige Entwicklung für ein zukunftsorientiertes Europa

TEXT: NINA KNOPS

«There is no Planet B», «Climate Justice Now» – seit März 2019 zieren Plakate mit diesen Slogans die Klimademonstrationen der «Fridays for Future»-Proteste rund um den Globus. Die Aktivistinnen und Aktivisten fordern die Einhaltung der Ziele des Pariser Klimaabkommens. Insbesondere verlangen sie, dass die Erderwärmung langfristig auf unter 1,5 Grad Celsius gegenüber dem Stand vor der Industrialisierung begrenzt wird. Im Fokus steht dabei die Idee der Klimagerechtigkeit: «Entscheidungen, die zu Lasten ärmerer Regionen und künftiger Generationen getroffen werden», so ist in den Forderungen für Klimaschutz der Bewegung zu lesen, «sind inakzeptabel.»

Vom Brundtland-Bericht zur UN-Agenda 2030

Die Idee, dass das Handeln einer Generation, ihr Umgang mit der Natur und den Ressourcen verantwortungsbewusst und mit Blick auf die nächste Generation ausgerichtet sein sollte, ist keineswegs neu. Das Konzept «nachhaltige Entwicklung» wurde bereits 1987 durch den Brundtland-Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung geprägt: «Dauerhafte Entwicklung ist Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können», heißt es dort.

Der Bericht erkannte an, dass Umweltprobleme nur behoben werden können, wenn weltweite Armut und Ungleichheit ebenfalls adressiert werden. Die von der ehemaligen norwegischen Ministerpräsidentin Gro Harlem Brundtland geleitete Kommission definierte nachhaltige Entwicklung als einen Veränderungsprozess, in dem unter anderem die Nutzung der Ressourcen, die Orientierung von technologischer Entwicklung sowie institutionelle Veränderungen mit aktuellen sowie zukünftigen Bedürfnissen in Einklang gebracht werden müssen.

Der langfristige EU-Haushalt von 2021 bis 2027 soll nicht nur den Gegebenheiten von heute, sondern auch den Unwägbarkeiten von morgen gerecht werden. 373,9 Mrd. Euro sind dabei für den Bereich «Natürliche Ressourcen und Umwelt» vorgesehen.

Foto ©: European Union, 2020/Aurore Martignoni

5 Jahre nach der Veröffentlichung des Berichts, auf der UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro 1992, etablierte sich das Leitbild, dass nachhaltige Entwicklung auf 3 Dimensionen fußt: der sozialen (soziale Gerechtigkeit), der ökologischen (ökologische Tragfähigkeit) und der ökonomischen Dimension (wirtschaftliche Leistungsfähigkeit).

Das Konzept der nachhaltigen Entwicklung ist auch Kernidee der aktuellen Agenda 2030 der Vereinten Nationen, die Industrie-, Schwellen- und Entwicklungsländer gleichermaßen zu nachhaltigem Handeln aufruft. Von Bildung über saubere Energie und nachhaltige Städte und Gemeinden bis hin zu nachhaltigem Konsum, Klimaschutz sowie Frieden und Gerechtigkeit adressiert die Agenda 2030 jegliche Politikbereiche – sie ist, so sieht es die Bundesregierung, ein «Fahrplan für die Zukunft»[1].

1 Bundesregierung, Ziele für nachhaltige Entwicklung weltweit, *https://t1p.de/90s3* [27.10.2020].

Zeitplan des European Green Deal

17. September 2020

Vorstellung de[s] 2030 Climate Target Plan (Klimazielplan 2030)

8. Juli 2020

Annahme der Strategie zur Integration des Energiesystems und der Wasserstoffstrategie der EU für einen vollständig dekarbonisierten, effizienteren und stärker vernetzten Energiesektor

20. Mai 2020

Vorstellung einer Biodiversitätsstrategie für 2030 zum Schutz der fragilen natürlichen Ressourcen unseres Planeten

20. Mai 2020

Vorstellung einer Strategie «Vom Hof auf den Tisch», um unsere Lebensmittelsysteme nachhaltiger zu machen

11. März 2020

Vorschlag für einen Aktionsplan für die Kreislaufwirtschaft mit Schwerpunkt auf der nachhaltigen Ressourcennutzung

10. März 2020

Annahme einer europäischen Industriestrategie, einem Plan für eine zukunftsfähige Wirtschaft

4. März 2020

Vorschlag für ein europäisches Klimagesetz zur Verwirklichung einer CO2-neutralen Europäischen Union bis 2050

Öffentliche Konsultation (offen bis zum 17. Juni 2020) zu einem europäischen Klimapakt, der Regionen, lokale Gemeinschaften, die Zivilgesellschaft, Unternehmen und Schulen zusammenbringt

14. Januar 2020

Vorstellung des Investitionsplans für ein zukunftsfähiges Europa und des Mechanismus für einen gerechten Übergang

11. Dezember 2019

Vorstellung des European Green Deal (europäischer Grüner Deal)

Quelle: *https://ec.europa.eu/info/strategy/priorities-2019-2024/european-green-deal_de* [11.11.2020]

Foto ©: DAAD/Jan von Allwörden

Der Beitrag Europas

Gesellschaftlich sowie politisch hat der Klima- und Umweltschutz in den letzten Jahren auf nationaler, europäischer und internationaler Ebene immens an Bedeutung gewonnen. Dass lässt sich beispielsweise daran festmachen, dass bei der Europawahl 2019 Klimaschutz das wichtigste wahlentscheidende Thema für die deutschen Wählerinnen und Wähler war.[2] Ein weiteres Zeichen ist das verstärkte Engagement der Europäischen Union.

Mit dem von der Europäischen Kommission im Dezember 2019 vorgestellten Green Deal stellt die EU nachhaltige Entwicklung nunmehr sogar ins Zentrum ihrer Wachstumsstrategie. Wirtschaftliche Entwicklung soll im Einklang mit Umwelt- und Klimaschutz erfolgen und zu fair verteiltem Wohlstand und Wachstum innerhalb der EU beitragen[3]. Der Green Deal legt ebenfalls fest, dass alle EU-Maßnahmen und -Strategien künftig zur Verwirklichung seiner Ziele beitragen müssen. Nachhaltigkeit und Umweltschutz erhalten somit Einzug in alle Politikbereiche der EU mit dem Ziel, Europa bis 2050 zum ersten klimaneutralen Kontinent zu machen.

Mit Inklusion, digitaler Transformation, politischer Teilhabe sowie Nachhaltigkeit – den 4 transversalen Themen der neuen Programmgeneration – setzt Erasmus+ wichtige Prioritäten, um Bewusstsein für nachhaltige Entwicklung zu schaffen – für ein Europa, das sozial und innovativ ist, politisches Engagement seiner Bürgerinnen und Bürger fördert und dabei auch die Bedürfnisse der nächsten Generation fest im Blick hat. ■

Nina Knops
EU04 – Politikunterstützung
› knops@daad.de

2 Klimaschutz ist das wichtigste Thema, Tagesschau, 16.05.2019, online verfügbar *https://t1p.de/bdlb* [27.10.2020].

3 Mitteilung der Kommission an das Europäische Parlament, den Europäischen Rat, den Rat, den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen: Der europäische Grüne Deal (11.12.2019), S. 2, online verfügbar unter *https://t1p.de/qz2j* [27.10.2020].

Mit Erasmus+ zum ersten klimaneutralen Kontinent?

TEXT: ANNA-LENA SENDER

Im Dezember 2019 stellte die Europäische Kommission unter Ursula von der Leyen ihren Fahrplan für eine nachhaltige EU-Wirtschaft vor: den «European Green Deal». Dessen erklärtes Ziel ist es, Europa bis 2050 zum ersten klimaneutralen Kontinent zu machen. Geschehen soll dies unter Berücksichtigung sämtlicher Politikbereiche und aller Wirtschaftssektoren – und nicht zuletzt mit Blick auf die sozialen und ökonomischen Auswirkungen, die sich durch die notwendigen Umgestaltungen für Regionen, Industrien und Arbeitnehmende ergeben werden.

Der Haushalt der EU spielt in dieser Hinsicht eine zentrale Rolle. 25 Prozent der Ausgaben sollen im Rahmen aller EU-Programme zur Verwirklichung der Klimaziele beitragen. Horizon Europe, das Forschungsprogramm der EU, soll darüber hinaus mindestens 35 Prozent seiner Mittel für die Finanzierung neuer Klimaschutzlösungen aufwenden. Hervorgehoben ist im EU-Fahrplan zum Green Deal auch der Bildungsbereich. Dort wird betont, dass sich Schulen, Berufsbildungseinrichtungen und Hochschulen besonders eignen, «um mit Lernenden, Eltern und der Gemeinschaft insgesamt über die Veränderungen zu diskutieren, die für einen erfolgreichen, grünen Übergang erforderlich sind.»[1] Zu diesem Zweck sieht die Kommission vor, Hilfsmaterialien bereitzustellen und den Austausch bewährter Verfahren in EU-weit vernetzten Ausbildungsprogrammen für Lehrkräfte zu erleichtern.

Welchen Beitrag kann der Bildungsbereich zum «European Green Deal» leisten?

Komplementär zum EU-Fahrplan verdeutlicht die Kommission in ihrer am 30. September 2020 veröffentlichten Mitteilung zur **Schaffung eines europäischen Bildungsraums bis 2025,** dass der Übergang zu einer nachhaltigen und klimaneutralen Wirtschaft in Europa nur mithilfe der Entwicklung notwendiger Kompetenzen und einer Bewusstseinsbildung durch Bildung gelingen kann.[2] Die Maßnahmen im Bildungsbereich sollten daher darauf ausgerichtet sein, ein günstiges Umfeld für den grünen Wandel zu schaffen. Dazu gehöre unter anderem:

- die Förderung der Fertigkeiten für grünes Wirtschaften und Unternehmertum sowie den digitalen und technologischen Wandel
- Investitionen in Bildung und Ausbildung, um die Zahl der Fachleute zu erhöhen, die sich für eine klimaneutrale und ressourceneffiziente Wirtschaft einsetzen

Grafik: *https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/?qid=1596443911913&uri=CELEX:52019DC0640#document1*

1 Mitteilung der Kommission an das Europäische Parlament, den Europäischen Rat, den Rat, den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen: Der europäische Grüne Deal (11.12.2019), S. 23, online verfügbar unter *https://t1p.de/qz2j* [27.10.2020].

2 Siehe DAAD Brüssel, Ein Europäischer Bildungsraum bis 2025, o. D., online verfügbar unter *https://t1p.de/3y2x* [27.10.2020].

Welche Handlungsempfehlungen macht das Europäische Parlament?

- Beginn der Datenerhebung zum ökologischen Fußabdruck der individuellen Mobilitäten durch das Mobility Tool
- Berücksichtigung von Umweltaspekten bei der Projektbewertung durch die Nationalen Agenturen (Integration des Umweltschutzes in jede nationale Prioritätenliste)
- Umlenkung der Programmteilnehmenden auf umweltfreundlichere Verkehrsträger durch neue Anreize sowie Anpassung der geltenden Finanzvorschriften (z.B. grundsätzliche und vollständige Kompensation von zusätzlichen Kosten und Fahrzeiten, also nicht nur in Ausnahmefällen)
- Erfassung, Koordination und Bewertung von bewährten Verfahren, beginnend mit der Veröffentlichung eines Empfehlungsverzeichnisses durch die Kommission
- Integration des Umweltschutzes als Grundsatz in die Erasmus-Charta für Hochschulbildung (ECHE) sowie in die Programmindikatoren
- Partnerschaften mit europäischen Eisenbahn- und Busunternehmen für Vorzugstarife

– die Integration ökologischer Nachhaltigkeitsperspektiven in den Natur- und Geisteswissenschaften
– der Ausbau einer nachhaltigen Bildungsinfrastruktur

Vor diesem Hintergrund ist geplant, bereits Ende 2020 eine **Koalition «Bildung für Klima»** ins Leben zu rufen, um innovative Projekte zu fördern und die Bewusstseinsbildung in Bildungsinstitutionen zu stärken. 2021 will die Kommission dann auch Ratsempfehlungen zur Nachhaltigkeit in der Bildung vorlegen und einen Europäischen Kompetenzrahmen erarbeiten, der dazu beitragen soll, Kenntnisse, Fähigkeiten und Einstellungen in den Bereichen «Klimawandel» und «nachhaltige Entwicklung» abzubilden und zu bewerten.

Ein grüneres Erasmus+

Nicht zuletzt wird das zukünftige Erasmus+ (2021–2027) durchgehend umweltbewusster: Der Entwurf des Programmleitfadens sieht beispielsweise vor, klimafreundliche physische Mobilität zwischen Programmländern um eine virtuelle Komponente zu ergänzen und finanziell zu fördern; für Studierende wird dies voraussichtlich mit einem einfach zu beantragenden Top-up geschehen, für Hochschulmitarbeitende wohl über eine Beihilfe zum regulären Reisekostenzuschuss. In den Kooperationsprojekten soll indes das Thema «Umwelt» prioritär behandelt und eine nachhaltige Umsetzung der Projekte gefördert werden.

Das Europäische Parlament legt vor

Am 15. September 2020 verabschiedete das Europäische Parlament seinen Initiativbericht «Wirksame Maßnahmen zur umweltgerechteren Gestaltung von Erasmus+, des Programms ‹Kreatives Europa› und des Europäischen Solidaritätskorps».[3] Es fordert darin die «Ökologisierung» der Kultur- und Bildungsprogramme der EU.

Mit diesem Bericht bekräftigt das Europäische Parlament die Position von Erasmus+ im Green Deal und unterbreitet der Kommission konkrete Vorschläge für die kommende Programmgeneration. Das Erasmus+ Programm, das sich auf das tägliche Leben von Millionen Europäern auswirkt, könne – grün gestaltet und intelligent genutzt – einen wichtigen Beitrag zu den übergeordneten Umweltzielen des Green Deals leisten. Beispielsweise müsse man den Programmteilnehmenden die Möglichkeit geben, umweltfreundlichere Verkehrsmittel zu nutzen.

Die Abgeordneten betonen jedoch auch, dass Maßnahmen zur Ökologisierung die ursprünglichen Inhalte und Werte des Programms nicht kompromittieren dürfen: Mobilität sei unersetzbar und müsse weiterhin im Mittelpunkt stehen. ■

Anna-Lena Sender
DAAD Außenstelle Brüssel
› sender@daad.de

3 DAAD Brüssel, Europäisches Parlament: Initiativbericht zu Green Erasmus+, o. D., online verfügbar unter *https://t1p.de/e90w* [27.10.2020].

5 Fragen an Laurence Farreng MEP

INTERVIEW: ANNA-LENA SENDER

Which measures could make Erasmus+, Creative Europe and the European Solidarity Corps 'greener'? As a rapporteur appointed by the Committee on Culture and Education (CULT) of the European Parliament*, Laurence Farreng addressed this question in a report. For the *DAADeuroletter* the French MEP summarises its main findings and recommendations.

Foto ©: European Union 2019 – EP/Dominique Hommel

*In preparing the report, you consulted a large number of stakeholders, including the DAAD. What do you consider to be the most significant findings from this **consultation process**? What impression did you gain from the **Erasmus+ community** on the subject of environmental protection and sustainability?*

Laurence Farreng MEP: I did indeed consult with many stakeholders while working on the report, be it National Agencies, project leaders, associations or the participants themselves. I would like to take this opportunity to thank the DAAD for its very valuable inputs and ideas! I was struck by the stakeholders' commitment to making the three programmes Erasmus+, the European Solidarity Corps (ESC) and Creative Europe greener.

I was particularly pleased to be able to rely on the work already performed by different Erasmus+ Agencies already engaged in this green transition: green indicators and green mobility are themes they are already working on. I have seen that both the Agencies and participants are ready to embark on this green path and only seek to be supported by the institutions. It's up to us, the European co-legislators and institutions, to provide them with the necessary incentives.

*The report contains **concrete recommendations** on how to make the Erasmus+ programme greener. What do you consider to be the key messages, particularly in the field of **higher education**? What role can the European Student Card and the Erasmus+ App play in this?*

I want to underline the importance of two principles that should remain inviolate:

- Physical mobility is the very essence of the Erasmus+ programme. Virtual mobility, which is useful during a pandemic such as the one we are currently experiencing, can only be temporary or be seen as a complement to physical mobility.
- Freedom of content and creation are essential. There may be specific project types that are promoted, but Erasmus+ projects must continue to be generated based on local needs, in a bottom-up rather than top-down approach.

I used this report to propose concrete measures that would encourage greening of the programmes; these are the main ones:

- Participants should where possible be encouraged to reduce the environmental impact of these programmes by using less polluting means of transport than air travel, in particular by adjusting the grant amounts and not by imposing penalties. It must however be possible to measure this impact before it can be diminished, which is not possible at present. That is why I asked the Commission to establish environmental indicators. This request has been heard, and we are working on these indicators for the next Erasmus+ programme.
- I also propose measures to take advantage of this incredible and life-changing experience that is Erasmus+; to change habits and introduce participants to new environmental practices. This is where the Erasmus+ App has a role to play, by providing information and local contacts to participants, for example. The European Student Card could in the medium term be developed to offer access to services that promote more eco-friendly life choices.
- I am ultimately convinced of the great potential of Erasmus+, which we must further develop to create trans-European curricula addressing sustainable environmental development. →

* Der Report ist online verfügbar unter *https://www.europarl.europa.eu/doceo/document/A-9-2020-0141_DE.pdf* [18.11.2020].

Laurence Farreng beim Treffen des Ausschusses für Kultur und Bildung des Europäischen Parlaments (CULT) mit der EU-Kommissarin für Innovation, Forschung, Kultur, Bildung und Jugend, Mariya Gabriel, am 27.10.2020
Foto ©: European Union 2020 – EP/Daina Le Lardic

*What importance do you attach to the **European University Alliances** with regards to a 'greener' Erasmus+ programme?*

In addition to the more traditional mobility and exchange projects, two very promising pilot projects are being funded under the Erasmus+ programme: the European Universities and the Centres of Excellence for Training and Learning. I am deeply convinced of the great potential of these two schemes to train tomorrow's European sustainable development professionals.

There are already some European University Alliances working on green issues, and I very much hope that this will lead to the creation of pan-European curricula, but also to successful university projects that will find solutions to environmental challenges, thanks to the cooperation of European students, researchers and academics.

*The **European Year of Rail** starts on 1 January **2021**. What concrete value will this year add to the Erasmus+ programme and its participants?*

It is essential for the European Commission to seize this opportunity of developing partnerships with railway companies following what has already been achieved with Discover EU. Participants should be encouraged to use the railways for their main mobility as well as mobility within their host country.

*The Commission's communication on the creation of a European Education Area by 2025 refers, on the one hand, to the **digital transformation** and, on the other hand, to the **'green' transformation**. How can we ensure that these two transformations, which are crucial for the future, go **hand in hand**?*

Education is the cornerstone of both the green and digital transformations. It is clear that they cannot be delineated as a simple binary choice between the two. We therefore have to ensure that each of them works alongside the other. Given how crucial they are, they are also introducing a multitude of new and more efficient educational opportunities and further new skills, new jobs, new ways to interact, to connect, to fully grasp our citizenship as Europeans. It is up to us to establish the principles of our green and digital transformations in a concrete manner. It means that the European Education Area has the opportunity to promote our values of inclusiveness, resilience and progress in forming the educative European tools for the new skills relating to the digital economy, environmental sustainability, the circular and climate-neutral economy. How can we succeed in the greatest challenge of human history without developing and using all the efficient tools we need? The first and essential stage is for digital technologies to be used to increase the quality and the number of our professionals working towards a climate-neutral economy. ■

Laurence Farreng MEP ist eine französische Politikerin der Demokratischen Bewegung (Mouvement Démocrate), die auf der Liste «Renew Europe» in das Europäische Parlament gewählt wurde, in dem sie seit Mai 2019 Mitglied ist. Sie ist auch Stadträtin von Pau und Gemeinderätin des Pyrenäen-Agglomerats Pau Béarn. (*nach: en.wikipedia.org*)

› https://www.instagram.com/laurencefarreng/?hl=de
› http://www.meptwitter.eu/mep.php?id=197589

Foto ©: European Union 2019 – EP/Dominique Hommel

Nachhaltigkeit als strategisches Ziel

Die Umsetzung der UN-Agenda 2030 im DAAD

TEXT: LUTZ CLEEVES

Am 25. September, dem 5. Jahrestag der einstimmigen Verabschiedung der Agenda 2030 durch die Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen, ging die Website «Nachhaltigkeit im DAAD: Unser Beitrag zur Agenda 2030» online. Aus diesem Anlass betrachten wir die Aktivitäten des DAAD und stellen die Verantwortlichen für das Projekt «Nachhaltigkeitsmanagement» vor: Nicole Friegel und Dr. Ruth Fuchs.

Nachhaltige Entwicklung ist seit nunmehr fast 20 Jahren – seit der Annahme der Nachhaltigkeitsstrategie durch die damalige Bundesregierung – ein Leitprinzip der deutschen Politik[1]. Akteure der Zivilgesellschaft sind gefordert, Bildung, Wissenschaft und Innovation als Treiber einer nachhaltigen Entwicklung zu nutzen. Eine wichtige Funktion übernimmt dabei der DAAD als Förderorganisation für den internationalen Austausch von Studierenden sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern.

«Der DAAD stellt sich der Verantwortung, den Beitrag von Hochschulbildung und Wissenschaft zu Nachhaltigkeit und Klimaschutz weiter zu steigern», konstatiert Nicole Friegel. Dabei gehe es nicht nur um das Wirken nach außen vor allem im Rahmen des Förderhandelns, betont die Leiterin des Bereichs «Interne Services» beim DAAD, sondern im besonderen Maße auch darum, die Nachhaltigkeitsbilanz innerhalb der Organisation zu verbessern – und das gleich in vielerlei Hinsicht, nämlich in sozialer, ökologischer und wirtschaftlicher.

Das Spektrum der daraus resultierenden Aufgaben ist groß: Es reicht vom nachhaltigen Gebäudemanagement über klima- und umweltfreundliche Arbeitsplatzmobilität und den gezielten Einsatz virtueller Austauschformate zur Vermeidung von Dienstreisen bis hin zu Investitionen in Chancengerechtigkeit oder die Auslotung von Möglichkeiten der CO2-Kompensation.

Welche konkreten Ziele verfolgt der DAAD dabei?

Mit Blick auf seine Rolle als Mittlerorganisation definiert der DAAD 4 Dimensionen von Nachhaltigkeit, die zugleich die unterschiedlichen Ebenen seines Handelns als Institution, Förderer und Wissensagentur widerspiegeln:

1. Beitrag der DAAD-Programme zur Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung sichtbar machen und weiter steigern
2. Wissen für nachhaltige Entwicklung bereitstellen, Dialog- und Lernprozesse fördern, innovative Ansätze stärken
3. Nachhaltigkeit des Förderhandelns gewährleisten und dauerhafte Wirkungen sichern
4. Institutionelles Nachhaltigkeitsmanagement stärken und den ökologischen Fußabdruck des DAAD reduzieren.

Schon heute sind Nachhaltigkeitsthemen fest im Programmportfolio des DAAD verankert. Darauf verweist Dr. Ruth Fuchs, die als Expertin im Referat Nachhaltige Entwicklung das Projekt «Nachhaltigkeitsmanagement» fachlich verantwortet: «Der DAAD sieht Nachhaltigkeit als ganzheitlichen Auftrag und strategische Priorität für die eigene Organisation.» In diesem Kontext werden zielgerichtet die Nachhaltigkeitskriterien im Betrieb der Organisation und im Förderhandeln weiter gestärkt und die Nachhaltigkeitsbilanz dadurch kontinuierlich verbessert. →

1 Die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie wurde ursprünglich 2002 als Nationale Nachhaltigkeitsstrategie angenommen. 2016 wurde sie neu aufgelegt und 2018 aktualisiert. Siehe Presse- und Informationsdienst der Bundesregierung, Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie, Aktualisierung 2018, online verfügbar unter *https://t1p.de/tt64* [05.10.2020].

Grafik: DAAD-Perspektiven 12.08.2020, Nachhaltigkeit im DAAD, S. 3
https://static.daad.de/media/daad_de/der-daad/kommunikation-publikationen/standpunkte/daad-perspektiven_nachhaltigkeit.pdf
[12.11.2020]

Wie trägt der DAAD mit seinen Programmen zur UN-Agenda 2030 bei?

Die Umsetzung der Agenda 2030 zur Erreichung der globalen Nachhaltigkeitsziele ist die Leitlinie für ein Engagement, bei dem der DAAD mit den Hochschulen und Partnern aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft gemeinsam agiert. Neben dem Bildungsbereich werden dabei auch weiterführende Ziele etwa in den Bereichen «Klimaschutz», «nachhaltige Ressourcennutzung» oder «Gesundheit» adressiert und mithilfe von Kooperations- und Stipendienprogrammen vorangebracht.

Das Programmportfolio reicht von der Ausbildung hochqualifizierter Fach- und Führungskräfte sowie Nachwuchswissenschaftler über den Aufbau entwicklungsrelevanter Studienangebote und Kompetenzzentren bis hin zur Förderung von Forschung in international vernetzten Teams. Ziel ist es, den Beitrag der deutschen Hochschulen und ihrer internationalen Partner zu den Nachhaltigkeitszielen weiter zu steigern und durch internationale Zusammenarbeit die Voraussetzungen für eine globale Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung zu schaffen.

Und wie sieht es mit dem «ökologischen Fußabdruck» des DAAD als Institution aus?

«Die Planung und Umsetzung konkreter Maßnahmen zur Reduzierung des ökologischen Fußabdrucks erfolgt im Rahmen von 6 Subteams, die organisationsübergreifend besetzt sind und eine breite Beteiligung gewährleisten», erläutert Ruth Fuchs. Im Mittelpunkt stehen dabei die Themenfelder «Mobilität», «Veranstaltungsmanagement», «Öffentlichkeitsarbeit», «Förderhandeln», «Gebäudemanagement» und «Vergabe». Für 2021 sind zusätzlich folgende Schritte geplant:

- Erfassung der Klima- und Umweltbilanz des DAAD
- Identifikation und Priorisierung von Verbesserungs- beziehungsweise Einsparungspotenzialen
- Erarbeitung eines Nachhaltigkeitsprogramms mit quantifizierbaren Zielen und Aktivitäten zur Verbesserung der sozialen und ökologischen Nachhaltigkeitsbilanz

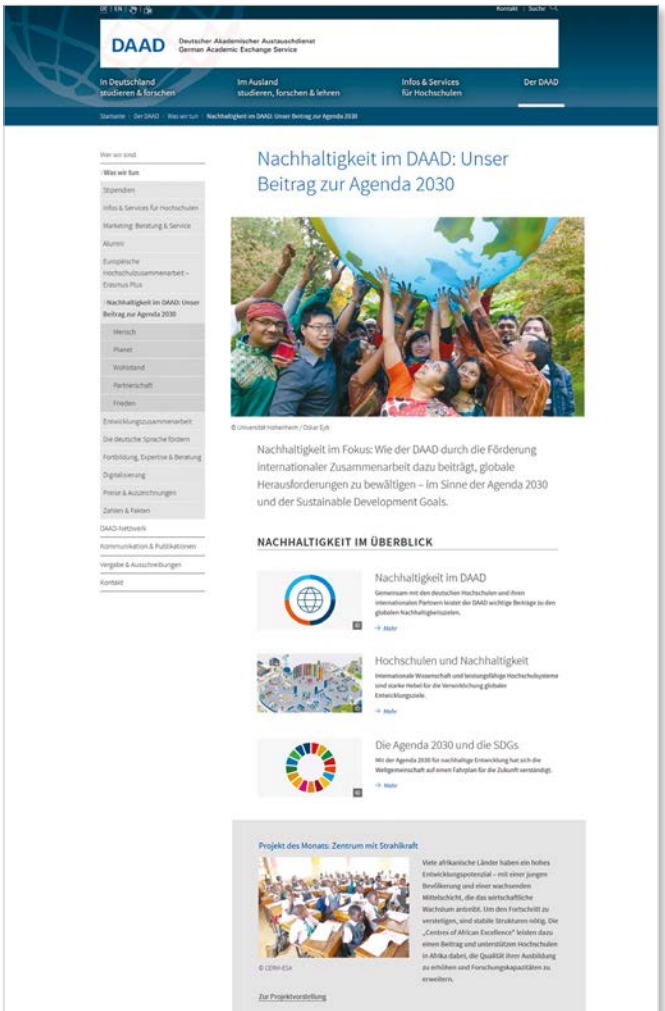
Wo kann man sich weiter über die Umsetzung der UN-Agenda 2030 im DAAD informieren?

Die Website *https://www.daad.de/de/der-daad/was-wir-tun/nachhaltigkeit/* zeigt Beispiele auf, wie der DAAD durch die Förderung internationaler Zusammenarbeit dazu beiträgt, globale Herausforderungen zu bewältigen – im Sinne der Agenda 2030 und der Sustainable Development Goals. Die Website illustriert diese Aktivitäten mit thematisch vielfältigen Berichten, unter anderem über Projekte des Monats, wie dem für November 2020 über das Fachzentrum CERM-ESA, das 5 Universitäten aus Deutschland und Afrika gemeinsam gestalten. Zudem bietet die Website aktuelle Informationen und detaillierte Beiträge zu den 5 Kernbotschaften der Agenda 2030.

Und was kann der DAAD im Hinblick auf eine nachhaltige Entwicklung tatsächlich leisten?

Professor Dr. Joybrato Mukherjee, der Präsident des DAAD, hat dazu eine konkrete Vorstellung: «Der DAAD kann einen signifikanten Beitrag dazu leisten, dass eine nachhaltige Entwicklung auf diesem Planeten gelingt. Denn wir fördern die Kooperation von Individuen und von Institutionen weltweit und wir sind alle miteinander darauf angewiesen, dass Akteure in aller Welt zusammenarbeiten, in Projekten, im Austausch, damit wir auf diesem einen Planeten eine nachhaltige Entwicklung bekommen. Unser Förderhandeln ist insoweit ein wesentlicher Beitrag und die Hochschulen leisten ihrerseits einen Beitrag im wissenschaftlichen Bereich.»[2] ■

2 Wie der DAAD zu Nachhaltigkeit beiträgt – nachgefragt bei Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, *https://www.daad.de/de/der-daad/was-wir-tun/nachhaltigkeit/* [10.11.2020].



Das Referat Nachhaltige Entwicklung

ist federführend für die Strategieentwicklung und Positionierung des DAAD als Akteur im Bereich «nachhaltige Entwicklung» zuständig. Zu seinen diesbezüglichen Kernaufgaben gehören:

- Aufbereitung aktueller Themen und Fragestellungen an der Schnittstelle von Hochschulbildung und nachhaltiger Entwicklung und Ableitung von Handlungsempfehlungen
- externe Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit zum Beitrag von Hochschulbildung und Wissenschaft zu nachhaltiger Entwicklung
- Beratung der Programmabteilungen zur stärkeren Ausrichtung und Erweiterung des Programmportfolios auf die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung und die SDGs
- Pflege und Ausbau der Netzwerke mit Hochschulen, Geldgebern, Partnerorganisationen und weiteren relevanten Akteuren

Foto ©: DAAD

Nicole Friegel
ist Leiterin des Bereichs «Interne Services» beim DAAD
› friegel@daad.de

Foto ©: Privat

Dr. Ruth Fuchs
ist Expertin im Referat Nachhaltige Entwicklung und verantwortet dort fachlich das Projekt «Nachhaltigkeitsmanagement»
› fuchs@daad.de

der gastkommentar

Mehr Technologie. Schneller. Grüner. Internationaler.

von Peter Schniering*

Ein Gast ist laut Duden «jemand, der sich in einer anderen als seiner eigenen Umgebung, besonders in einem Personenkreis, zu dem er nicht fest gehört, zu bestimmten Zwecken vorübergehend aufhält». Diese Definition beschreibt sehr treffend unsere Intention, im *DAADeuroletter* durch Gastkommentare Sichtweisen erschließen und Impulse gewinnen zu können, die nicht durch die alltägliche Arbeit mit und für Erasmus+ geprägt sind. Das Auswahlkriterium dafür heißt Relevanz: das vereinte Europa; der internationale Austausch von Wissen, Konzepten und Visionen; die Herausforderungen, denen Lehrende und Lernende sich werden stellen müssen – dies sind die Themen, zu denen wir Autorinnen und Autoren einladen werden, ihre Gedanken zu formulieren.

In dieser Ausgabe schreibt Dr. Peter Schniering, Geschäftsführer der von ihm in Remscheid gegründeten Initiative und Denkfabrik Future Cleantech Architects (FCA).

Foto ©: FCA/Christian Ewald

* Der Artikel gibt die persönliche Auffassung des Autors wieder und stellt folglich keine Meinungsäußerung der Nationalen Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit dar.

Sprunginnovation unter Zeitdruck: Warum die Energiewende so stark vom Wissenschaftsaustausch und von internationalen Wissenschaftskooperationen profitiert. Und warum das eine der größten Chancen für den europäischen Wirtschaftsraum ist.

Wir müssen handeln – und zwar sofort

Bei allen Erfolgen der erneuerbaren Energietechnologien: Gemessen am Ziel des Weltklimarats (IPCC), die durchschnittliche globale Erwärmung auf 1,5 Grad Celsius über dem vorindustriellen Niveau zu limitieren, klafft eine große Lücke in der Technologieentwicklung und -verbreitung. Dies betrifft selbst die optimistischsten Szenarien. Nimmt man die bereits erreichten atmosphärischen Konzentrationen an Treibhausgasen und berücksichtigt die Trägheit des Klimasystems, muss der Entwicklungs- und Verbreitungsaufwand hochinnovativer Technologie vervielfacht werden. Andernfalls drohen wesentliche Kipppunkte des Klimasystems zu einem Zeitpunkt erreicht zu werden, der den Ökosystemen keine Chance lässt, sich ohne irreversible Verwerfungen – und katastrophale Folgen für alle Bewohner – diesen Bedingungen anzupassen.

Die besondere Schwierigkeit hierbei hängt damit zusammen, dass wir nicht nur die häufig mit dem Klimawandel assoziierten Sektoren «Energie» und «Mobilität» betrachten dürfen. Die weltweiten jährlichen Treibhausgasemissionen setzen sich neben der Stromerzeugung und dem Transportsegment zu jeweils ebenfalls gewichtigen Teilen aus den Sektoren «Industrie», «Gebäude» und «Landwirtschaft/Landnutzung» zusammen. Alle diese Bereiche müssen unter hohem Zeitdruck dekarbonisiert und darüber hinaus um Emissionen der übrigen – wie bei Methan teilweise sehr aggressiven – Treibhausgase bereinigt werden. Und in allen diesen Bereichen arbeiten Forscherinnen und Forscher an einer Vielzahl von Technologien und Prozessen, die eine besonders drastische Reduktion der Emissionen versprechen – wenn sie denn erfolgreich den Massenmarkt erreichen.

Verknüpfte Welt: wirtschaftliche Entwicklung, Mobilität, Erasmus+

Da alle diese bedeutsamen wirtschaftlichen Segmente zusammenhängen – und in einer im Wesentlichen kohlenstoffbasierten Infrastruktur aufgebaut wurden –, ist die drastische Reduktion von Treibhausgasemissionen so schwierig. Jegliche Entscheidung mit Bezug auf eine bestimmte Technologie oder einen nennenswerten Schritt zum Klimaschutz, ob privatwirtschaftlich oder im öffentlichen Sektor getroffen, muss stets eine Vielzahl von Interessen ausgleichen.

Einige dieser Konsequenzen sind bei ambitionierter Klimapolitik offensichtlich – und zeigen sich in der kontinuierlichen Lobbyarbeit aller bedeutenden Verbände rund um die Energiewende. So muss bei allen Maßnahmen berücksichtigt werden, dass auch regionale Wirtschaftsstrukturen und Arbeitsmärkte sich anpassen können, ohne dass es zu Verwerfungen kommt. Jede ambitionierte Transformation kann nur nachhaltig gelingen, wenn eine überwiegende Mehrheit der Menschen in den jeweiligen Regionen und Wirtschaftssektoren hinter den Maßnahmen steht – und sie nicht als Bedrohung wahrnimmt.

Hierbei ist die Wissenschaftskooperation und auch -kommunikation essenziell: Gerade die komplexen Zusammenhänge der internationalen Herausforderung «Klimawandel» lassen sich nur in interdisziplinärer und länderübergreifender Kooperation erforschen, erfassen und kommunizieren. So erscheint nahezu jeder größere, umfassende Bericht zur Thematik «Klimawandel und Klimatechnologie» unter Mitwirkung mehrerer Hochschulen und Forschungsinstitute – und multinationaler, interdisziplinärer Besetzung der Forschenden. →

Abb. 1: Key R&D Areas / Future Cleantech Architects Quelle ©: FCA 2020

FCA arbeitet auf 8 Feldern, die alle grundlegende Potenziale für zukünftige Durchbruchstechnologie im Klimaschutz bieten.

Die Relevanz einer bereits zu Studienzeit erlebten multinationalen Kooperation – etwa durch Erasmus+ – ist hierbei nicht zu unterschätzen. Eine große Herausforderung besteht schließlich in der Aufbereitung der häufig sehr komplexen Ergebnisse für eine Zielgruppe, die zwar unter Umständen wissenschaftlich arbeitet, jedoch im jeweiligen Publikationsgebiet häufig nur rudimentäre Kenntnisse hat. Die verständliche Kommunikation – ohne zu starke Verkürzung oder Verwässerung der Kernaussagen – ist hierbei eine der wesentlichen Aufgaben im fachübergreifenden Dialog.

Covid-19 und die leicht übersehenen Folgen für den Klimaschutz

Im Zuge der Covid-19-Pandemie wurde gerade zu Beginn immer wieder geäußert, dass wahlweise «die Natur» oder «das Klima» durch den Einbruch wirtschaftlicher Aktivität nun geschont werde. Das ist ein grundlegender Irrtum. Zwar sind die globalen Emissionen seit März 2020 leicht zurückgegangen, die damit einhergehende Unsicherheit hielt aber auch viele Investitionen zurück, die Innovatoren dringend benötigen, um hochinnovative Klimaschutztechnologien zu entwickeln und zu skalieren. Durch ausbleibende Steuereinnahmen reduzierte Staatshaushalte wiederum limitieren den Handlungsspielraum für Investitionen in Infrastruktur und Ökosysteme zur Förderung brillanter Ideen zum Klimaschutz.

Die Befreiung aus dem festen Klammergriff der kohlenstoffbasierten Infrastruktur und Wirtschaftsweise wird nur mit massiver Investition in Technologie gelingen. Selbst ein viel deutlicherer wirtschaftlicher Einbruch (oder alternativ eine politisch verordnete «Enthaltsamkeit») als während des Covid-19-Lockdowns würde nicht ausreichen, um das Klimaproblem in den Griff zu bekommen. Die notwendige Transformation ist viel grundlegender.

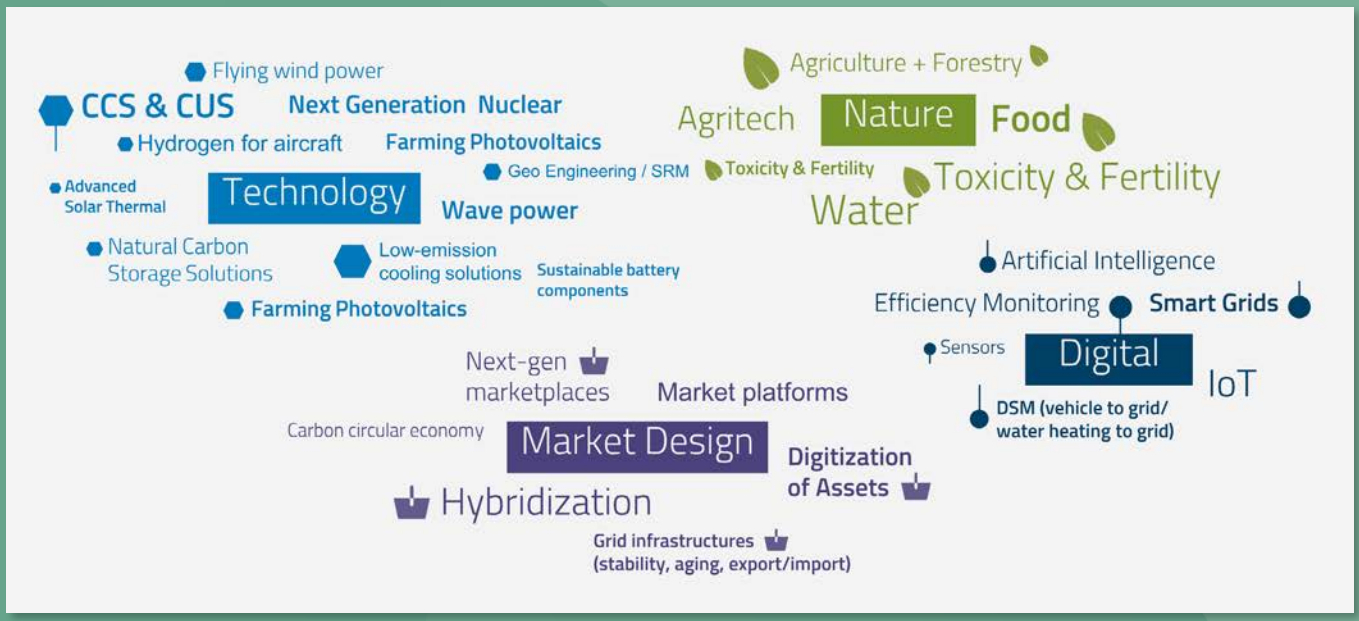


Abb. 2: Main Drivers beyond 2030 / Future Cleantech Architects Quelle ©: FCA 2020

Welche Kräfte werden die Energiewende vorantreiben? Wir haben sie in vier Felder gruppiert.

In diesem Zusammenhang ist auch die Frage nach zukünftiger Mobilität – etwa im Rahmen des Erasmus-Programms – zu sehen. Der Aufstieg des Mediums «Videokonferenz» war sicherlich einer der positiven Nebeneffekte einer in Summe sehr schwierigen beruflichen Interaktion im Jahr 2020. Aber keine digitale Kommunikation wird den direkten Austausch und das persönliche Erleben vor Ort je ersetzen können. Gerade junge Erwachsene profitieren wie wohl keine andere gesellschaftliche Gruppe vom Leben in einem anderen kulturellen, sprachlichen und auch universitären Umfeld.

Die Kunst wird es mit Blick auf den Klimawandel sein, drastische Emissionsreduktionen bei steigender Wirtschaftsleistung zu erzielen, die Mobilität – besonders von Schülern oder jungen Erwachsenen in der Ausbildung – noch zu erhöhen, die Emissionen dieser Mobilität aber auf einen Bruchteil zu reduzieren. Nur eine Strategie, die beide Zielsetzungen vereint, birgt die Chance, den europäischen Wirtschaftsraum im Sinne der Visionen «Klimaneutralität» und «Kreislaufwirtschaft» weiterzuentwickeln, zugleich jedoch den bereits erfolgten Rückstand gegenüber den Vereinigten Staaten und China in puncto struktureller Innovationsfähigkeit wieder zu verringern.

Eine jüngste Studie des VDMA (Verband Deutscher Maschinen- und Anlagenbau) und der Boston Consulting Group hat gerade noch einmal das enorme wirtschaftliche Potenzial der Technologien für die Energiewende erarbeitet. Die Lösung der klimatechnischen Herausforderung ist also gleichzeitig eine ökonomische Chance: Europäische Standorte können wirtschaftliche Zugpferde werden und internationalen Vorbildcharakter bekommen. Die nationalen und europäischen Strategien zur Wasserstoff-Wirtschaft sind hier Beispiele für dringend benötigte «Masterpläne».

Wie beschleunigt man Technologieentwicklung? Und warum geht das mit internationaler Kooperation?

2030 müssen entscheidende Technologien und Prozesse der Dekarbonisierung bereits wesentlich weiterentwickelt sein, als wir es derzeit für möglich halten. Diese Notwendigkeit zur Beschleunigung betrifft alle Bereiche – vom Labor bis in den Massenmarkt. Sie umfasst darüber hinaus Segmente, die man mit den klassischen Innovationsstufen eines Produkts zunächst gar nicht assoziiert. Herausragende Ideen und Konzepte müssen früher erkannt und gefördert, das sogenannte *matchmaking* zur Unterstützung der Innovatoren zudem umfassender verstanden werden.

Dabei geht es nicht nur um Kapitalgeber und Vertriebspartnerschaften. Vielmehr müssen – im Rahmen internationaler, interdisziplinärer Kooperationen unter Einbindung auch der europäischen Hochschullandschaft – für Forschung und Entwicklung Ökosysteme geschaffen werden, die Innovatoren schnell und effizient helfen, gleichzeitig aber sehr weitsichtige Entwicklungsplanung für die Sektorenkopplung an den wesentlichen Schnittstellen ermöglichen. Nur auf diesem Weg wird eine fundamentale Dekarbonisierung möglich sein.

Dies stellt sowohl eine marktwirtschaftliche als auch eine förderpolitische Herausforderung dar: Viele Weichenstellungen gerade der frühen Innovationsstufen können sich bei hochinnovativen Technologien aus dem freien Markt nicht entwickeln, hier muss die öffentliche Hand unterstützen. Gleichzeitig müssen die Technologieoptionen solange wie möglich offengehalten werden, um einen sogenannten *technological lock-in* – die irreversible Festlegung auf ein bestimmtes System, etwa durch extrem kapitalintensive Infrastruktur – zu vermeiden.

Umwelttechnologie und Innovationsstufen

Besonders schwer, die Innovationsstufen erfolgreich zu durchlaufen, haben es sogenannte High-Impact-Technologien, die in ihrem Segment eine überproportionale Emissionsreduktion mit sich bringen würden. Nur bei Überwindung aller *valleys of death* können sie am Ende den gewünschten Skaleneffekt in der flächendeckenden Verbreitung zeigen (vgl. auch Abb. 2 auf S. 19). Gerade im Hardwarebereich sind für die erfolgreiche Skalierung von Cleantech meistens jedoch einige Weichenstellungen in relativ frühen Innovationsstufen wichtig. Die erwähnte Kapitalintensität und im Vergleich mit anderen Technologien sehr lange Entwicklungszeit runden das Spektrum der Herausforderungen ab. Hierbei ist keiner der wesentlichen Bereiche mehr separat zu sehen. Zudem sind sie hoch dynamisch. Jeden Monat entsteht neues Potenzial an den Schnittstellen zwischen den Segmenten. Einige Beispiele können die Bandbreite dieser Innovationen verdeutlichen:

- **Solares Flugbenzin:** Mangels der benötigten Energiedichte können Batteriespeicher weder extreme Lasten noch sehr lange Strecken bewältigen. Die Lösung sind grüne Wasserstoffanwendungen oder andere synthetische Kohlenwasserstoffe. Werden diese – und ähnliche – Lösungen erfolgreich entwickelt und skaliert, wird es mittelfristig möglich sein, auch internationale Mobilität in Einklang mit Anforderungen an Klimaneutralität zu realisieren.
- **Wellenenergie:** Ergänzend zur Photovoltaik und dem bereits sehr weit entwickelten Segment der Windkraft, bietet Energie aus den Ozeanen (sowie auch aus Flussläufen) ein hohes Potenzial, um den Anteil erneuerbarer Energien in der Stromerzeugung weiter auszubauen.
- **Digitale Power:** Bedingt durch Netzstrukturen, die den Möglichkeiten vieler dezentraler Energieerzeuger (etwa Windparks und Photovoltaikanlagen) und einer drastisch steigenden Anzahl von Energiespeichern (in Privathaushalten oder E-Autos) noch nicht gefolgt sind, kann kaum eine der erneuerbaren Ressourcen den vollen Wert ihrer jeweiligen Erzeugungs- oder Speicherkapazität ausspielen. Dadurch gibt es viele Effizienzverluste, die mit neuen digitalen Märkten gemindert werden sollen.

Schwarmintelligenz | hohe Kreativität

Die Betonung der unbedingten Notwendigkeit zur Sprunginnovation soll in keiner Weise die beeindruckenden Lernkurven der wesentlichen erneuerbaren Energietechnologien, den Preisverfall im Segment der Energiespeicherung oder das grundsätzliche Umdenken vieler Wirtschaftsakteure in den letzten Jahren schmälern. Die Feststellung, wie weit wir noch von den wesentlichen Zielen zur Begrenzung des Klimawandels entfernt sind, soll nur weiterer Ansporn sein, die Entwicklung – gerade hochinnovativer Technologien und Prozesse – weiter zu beschleunigen.

Hierbei ist ein sehr offener und länderübergreifender Wissenschaftsdiskurs essenziell. Die europäische Hochschullandschaft bietet eine hervorragende Basis, um diese Beschleunigung – gemeinsam mit dem außereuropäischen Raum – zu unterstützen. Erasmus+ und andere Programme spielen in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle, bauen sie doch früh das Fundament für internationalen Wissenschaftsaustausch, der zentral ist, um mehr herausragende Technologie schnell vom Labor in den Massenmarkt zu bringen. ■

Foto ©: FCA/Christian Ewald

Dr. Peter Schniering hat mit einer Dissertation zur Rolle von Technologie in Klimaschutzstrategien an der Universität Bonn promoviert.

Im Anschluss war er als Carlo-Schmid-Fellow an der Internationalen Energieagentur (IEA-OECD) in Paris und als Berater für die Vereinten Nationen (UNFCCC) tätig. Für die Strategieberatung Roland Berger hat Dr. Schniering im Bereich «Energieindustrie und Infrastruktur» gearbeitet. Er ist Mitglied der Geschäftsführung eines mittelständischen Engineering-Unternehmens und Gründer der Future Cleantech Architects, einer gemeinnützigen GmbH, die Durchbruchs-Innovation im Klimaschutz fördert.

Dr. Schniering ist Beiratsmitglied des World Economic Forum im Bereich «nachhaltige Innovation im Energiebereich» (Sustainable Energy Innovation Panel).

wirkung

Zusammenarbeit neu gedacht
und vorausschauend definiert

Ausschließlich online: Die Erasmus+ Jahrestagung fand 2020 Corona-bedingt als Jahrestagungszyklus am Bildschirm statt

Foto ©: NA DAAD/Susanne Reich

Europäische Hochschulen: eine aktuelle Bestandsaufnahme

TEXT: MARCUS KLEIN

Anfang Juli 2020 gab die Europäische Kommission die mit Spannung erwarteten Ergebnisse der 2. und letzten Pilotausschreibung für die Europäischen Hochschulen bekannt. Aus den 62 eingereichten Projekten wurden 24 ausgewählt. Die Gesamtzahl der im Rahmen der jüngsten Erasmus+ Projektlinie geförderten Allianzen ist damit auf 41 gestiegen. Auf nationaler Ebene bietet der DAAD mit seinem Begleitprogramm deutschen Hochschulen flankierend umfassende Unterstützung.

Der Status quo

Nach der von unabhängigen externen Sachverständigen in einem erneut kompetitiven Verfahren getroffenen Entscheidung sind nunmehr alle 27 EU-Mitgliedstaaten und 32 der derzeit 34 Erasmus-Programmländer mit mindestens einer Hochschule vertreten. In absoluten Zahlen steht Deutschland mit 35 Hochschulen an der Spitze[1], gefolgt von Frankreich (32) sowie Italien und Spanien (je 24). Relativ zu ihrer Einwohnerzahl betrachtet, sind es die Slowakei (3), Zypern (2) und Estland (3). Europaweit sind 284 Hochschulen an den 41 Allianzen beteiligt.

Die sich im Schnitt aus 7 Hochschulen zusammensetzenden Konsortien zeigen dabei die ganze Vielfalt der europäischen Hochschullandschaft. Klassische Volluniversitäten sind ebenso beteiligt wie Technische Universitäten, Kunsthochschulen und Hochschulen für angewandte Wissenschaften; im Deutschlands wurden in der 2. Auswahlrunde zum Beispiel erfreulicherweise erstmals 2 Fachhochschulen ausgewählt. Gleiches gilt für die Ziele, die umgesetzt werden sollen, und die Themen, denen sie sich widmen. So gibt es Kooperationen, die einen umfassenden Ansatz verfolgen, aber auch solche, die einen klaren thematischen Schwerpunkt gelegt haben, beispielsweise auf Meere, Sozialwissenschaften oder globale Gesundheit, und dabei nicht zuletzt dem Aspekt der Nachhaltigkeit besondere Aufmerksamkeit schenken (siehe dazu die beiden Interviews auf S. 26–28).

Europäische Hochschulen sind transnationale Allianzen, die sich zu Hochschulen der Zukunft entwickeln, europäische Werte und die europäische Identität fördern und außerdem Qualität und Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Hochschulbildung revolutionieren. […] Diese Allianzen werden

- Partner aus allen Arten von Hochschuleinrichtungen mit einer möglichst breiten geografischen Abdeckung innerhalb Europas zusammenbringen[,]
- auf einer gemeinsam erarbeiteten, langfristigen Strategie beruhen, die auf Nachhaltigkeit, Exzellenz und europäische Werte ausgerichtet ist,
- studierendenzentrierte Lehrpläne anbieten, die gemeinsam im Rahmen eines interuniversitären Campus erstellt werden, wo eine heterogene Studierendenschaft eigene Programme entwickeln und auf allen Studienebenen Mobilität in Anspruch nehmen können,
- Studierende, Wissenschaftler und externe Partner abhängig von den jeweiligen Herausforderungen in disziplinübergreifenden Teams zusammenbringen, um die größten Probleme zu bewältigen, mit denen Europa heute konfrontiert ist[.]

Quelle: Europäische Kommission, Allgemeine und berufliche Bildung, Initiative «Europäische Hochschulen», online abrufbar unter *https://t1p.de/5jaw* [19.10.2020]

1 Vgl. Informationen der NA DAAD zu den beiden Pilotausschreibungen: *https://t1p.de/95dg* (2019) und *https://t1p.de/mbic* (2020).

Der finanzielle und institutionelle Rahmen

Zur Umsetzung ihrer unterschiedlichen Kooperationsmodelle erhalten die Hochschulallianzen für 3 Jahre, also bis 2022 (1. Pilotrunde) beziehungsweise 2023 (2. Pilotrunde), je 5 Mio. Euro, mithin «die höchste Fördersumme, die bisher in Erasmus oder in einem seiner Vorgängerprogramme für eine Projektlinie»[2] vorgehalten wurde. Im März 2020 entschied die Kommission zudem, zusätzlich 2 Mio. Euro pro Allianz aus dem EU-Forschungsprogramm Horizon 2020 bereitzustellen, um – ergänzend zur Bildungsdimension – die Forschungs- und Innovationsdimension der Europäischen Hochschulen zu stärken. Ende Juli erhielten die Konsortien der 1. Pilotausschreibung die entsprechende Förderzusage, die Ausschreibung für jene der 2. erfolgt noch dieses Jahr.

Damit hat die Kommission eine Entwicklung vorweggenommen, die eigentlich erst mit Beginn der neuen Programmgenerationen von Erasmus+ (2021–2027) und Horizon Europe (dem Namen des Forschungsprogramms ab 2021) hätte umgesetzt werden sollen; in den entsprechenden Entwürfen findet sich nämlich die – im Übrigen von Hochschulvertretern schon im Zuge der Konzeptionierung der Förderlinie geforderte – Möglichkeit, Bildungs- mit Forschungs- und Innovationspolitik zu verknüpfen und damit Synergien zwischen den verschiedenen Bereichen zu schaffen.

Zur Bedeutung der Initiative

Die Horizon-2020-Fördermittel verbessern die finanzielle Ausstattung der Allianzen – die pro Jahr für alle Partner zur Verfügung stehende Summe steigt von 1,67 auf 2,33 Mio. Euro – und stärken dabei insbesondere die Forschungskomponente der Kooperationen. Insgesamt kann die Entscheidung als ein weiteres Bekenntnis zur Europäischen Hochschulinitiative verstanden werden, «zweifellos das in den letzten Jahren am meisten diskutierte politische Projekt im Bereich der Hochschulbildung und Forschung auf der Ebene der Europäischen Union.»[3]

Die Kommission, so lässt eine Reihe von Ankündigungen und Veröffentlichungen schließen, sieht in den Allianzen ein wichtiges (bildungs-)politisches Instrument. Beispielsweise sind in der Anfang Juli 2020 herausgegebenen erneuerten Europäischen Kompetenzagenda für nachhaltige Wettbewerbsfähigkeit, soziale Gerechtigkeit und Resilienz Europäische Hochschulen eine von 12 Maßnahmen.[4] Und auch im Programmentwurf von Erasmus+ kommt ihnen hervorgehobene Bedeutung zu; als eine Partnership for Excellence werden sie als die ambitioniertesten langzeitstrategischen Kooperationsprojekte gesehen.[5]

2 Beate Körner, Europäische Hochschulen. Deutsche Hochschulen sind bereit für die Pilotausschreibung der neuen Förderlinie, DAADeuroletter 65 (2018), S. 62.

3 Anna-Lena Claeys-Kulik, European Universities Initiative – Chances and challenges, University World News, 06.11.2019, online verfügbar unter *https://t1p.de/h1af* [03.11.2020].

4 Europäische Kommission, European Skills Agenda: For Sustainable Competitiveness, Social Fairness and Resilience, Brüssel 2020, S. 11, online verfügbar unter *https://t1p.de/h1af* [21.10.2020].

5 Siehe dazu NA DAAD, Auftaktveranstaltung Erasmus+ Jahrestagungszyklus 2020, YouTube, 02.10.2020, online verfügbar *https://t1p.de/lvkx*, 1:16:16.

Der französische Staatspräsident Emmanuel Macron hat am 26.09.2017 in seiner Rede «Initiative für Europa» in der Pariser Sorbonne die Einrichtung von mindestens 20 Europäischen Universitäten bis 2024 vorgeschlagen
Foto ©: Frédéric Dugit/MAXPPP/dpa

Zu den bleibenden Unsicherheiten

Dabei sind zurzeit grundlegende Fragen noch offen, auch das muss deutlich gemacht werden. Das betrifft die tatsächliche Ausgestaltung der Förderlinie, wie viele und welche der Konsortien über die Pilotphase hinaus gefördert werden und mit welchem Budget das geschehen kann. Das hängt zum einem von der Evaluation der Pilotprojekte ab und zum anderen von den zurzeit immer noch nicht abgeschlossenen Verhandlungen über den Mehrjährigen Finanzrahmen der EU; trotz Fortschritten steht – Stand Ende November 2020 – eine finale Einigung zwischen Rat, Parlament und Kommission noch aus.

In diesem Zusammenhang gibt es warnende Stimmen wie jene des DAAD-Präsidenten Professor Dr. Joybrato Mukherjee, dass die «von Emmanuel Macron angestoßenen Europäischen Hochschulen [...] mit dem aktuellen Haushaltskompromiss» für die nächste Erasmus-Generation «schlicht nicht zu realisieren» sein werden.[6] Bei all dem Enthusiasmus für das Projekt ist das ein Punkt, der dem Erfolg der Initiative und somit ihrem angedachten Beitrag zum europäischen Bildungsraum noch im Wege steht.

Zum deutschen Begleitprogramm

Sicher ist währenddessen, dass das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung aufgelegte und vom DAAD verwaltete nationale Begleitprogramm, Europäische Hochschulnetzwerke (EUN) – nationale Initiative[7], mit seinen 2 Projektlinien weiterläuft. Die in der 2. Pilotausschreibung ausgewählten 20 deutschen Hochschulen können sich um zusätzliche Fördermittel in Höhe von insgesamt 750.000 Euro (max. 250.000 Euro pro Haushaltsjahr) bewerben (*topping up*). Und für Hochschulen, die trotz eines als förderwürdig eingestuften Antrags aufgrund der Auswahlsituation nicht berücksichtigt wurden (z. B. wegen der regionalen Verteilung), besteht die Möglichkeit, Zuwendungen von insgesamt maximal 450.000 Euro (max. 150.000 pro Haushaltsjahr) zu erhalten (*approved but not funded*); nach der 1. Pilotausschreibung profitierten davon immerhin 5 deutsche Hochschulen. ■

6 Mukherjee, Europa braucht junge Europäer, SZ, 14.09.2020, online verfügbar unter *https://t1p.de/c8nc* [22.10.2020].
7 Zu den Details, siehe DAAD, Europäische Hochschulnetzwerke (EUN) – nationale Initiative, online verfügbar unter *https://t1p.de/hk7d* [23.11.2020].

Europäische Hochschulen: die Allianz EURECA-PRO*

4 Fragen an die TU Bergakademie Freiberg und die HS Mittweida

Warum haben Sie sich mit Ihren Partnerhochschulen an der 2. Pilotrunde beworben?

Carsten Drebenstedt (TU Freiberg): Europa ist ein Innovationsstandort an der Spitze vieler Entwicklungen. Damit das so bleibt und ausgebaut wird, benötigen wir die besten Absolventen. Um das zu gewährleisten, müssen wir die besten Lehr- und Lernmethoden sowie -inhalte nutzen und diese ständig weiterentwickeln. Da Europa aber relativ kleinteilig in Staatsgebiete untergliedert ist, müssen die Grenzen überwunden und die Kompetenzen gebündelt werden. Dies schafft zusätzliche Effekte durch verschiedene Erfahrungen und Herangehensweisen in den Kulturen. Was liegt also näher, als sich der Stärken des Einzelnen bewusst zu werden und sie zum Vorteil der Gemeinschaft zu bündeln und nutzbar zu machen!

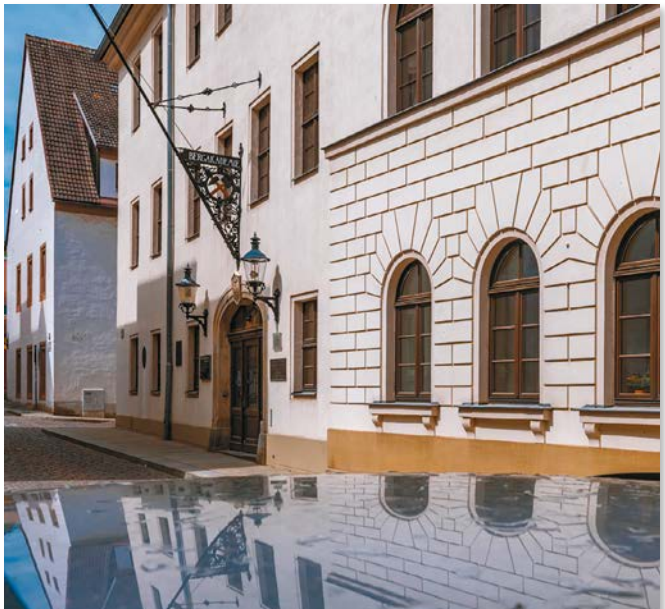
Stefanie Walter (HS Mittweida): Wir pflegen zu über 100 Hochschulen im Ausland sehr intensive Beziehungen, aber auch zu einer Vielzahl inländischer Bildungs- und Forschungseinrichtungen, darunter die nahe gelegene TU Freiberg. Mit der Bergakademie sind wir zum Beispiel über mehrere Forschungsprojekte und kooperative Promotionen intensiv verbunden. Professor Drebenstedt sprach mich an, ob die Hochschule Mittweida ihr Wissen und ihre Fähigkeiten in die sich aufbauende Allianz einbringen und das Bündnis erweitern wolle.

Ja, natürlich wollten wir uns beteiligen. Unsere Kernkompetenzen liegen unter anderem im Bereich «nachhaltige Entwicklung», die bei uns ein Querschnittsthema in Forschung und Lehre ist, sowie in den Kommunikations- und Medienwissenschaften. Entsprechend werden wir uns in EURECA-PRO einbringen: Wir bearbeiten das breite kommunikations- und sozialwissenschaftliche Feld innerhalb der Allianz – beispielsweise interkulturelle Kompetenz, mediengestützte Bildung sowie Wissenschafts- und Nachhaltigkeitskommunikation.

Welche Erwartungen haben Sie an die Europäische Hochschulallianz?

Walter: Wir möchten mit unseren Partneruniversitäten und assoziierten Partnern zum Beispiel die hochschul- und damit länderübergreifende Ausbildung von Bachelor- und Masterstudierenden sowie Doktoranden voranbringen, da sie die europäische Industrie und Wirtschaft auf ihrem Weg zu einer nachhaltig(er)en Produktion und die Gesellschaft insgesamt bei der Transformation zu einem nachhaltigen Konsum begleiten und mitprägen werden. Langfristig streben wir gemeinsam einen virtuellen und integrierten europäischen Campus an und damit einen europäischen Abschluss für alle Studierenden, der in den Ländern unserer Partnerhochschulen anerkannt wird und die Absolventinnen und Absolventen auch interkulturell befähigt, in ganz Europa zu arbeiten und zu forschen.

Drebenstedt: Die Europäische Hochschulallianz eröffnet zahlreiche neue Möglichkeiten der Hochschulkooperation und der Entwicklung von Kompetenzen und Fähigkeiten. Mit den Partnern in Griechenland, Österreich, Polen, Rumänien und Spanien können wir bestehende Partnerschaften multilateral ausbauen und neue entwickeln. Die Teilnehmer des Projekts, ob Lehrende oder Studierende, erwerben beziehungsweise verbessern ihre interkulturellen und sprachlichen Fähigkeiten und erleben eine völlig neue Welt des Lernens und Lehrens in einem europäischen Campus, sei es durch Mobilität, sei es durch digitale Angebote. Neue Beratungsangebote stehen ebenso im Fokus wie die bessere Kommunikation mit der Gesellschaft und Wirtschaft und die Integration der Wissenschaft, verbunden mit einer Steigerung der Reputation der Hochschulen. Jeder sollte unbedingt Teil dieser neuen Entwicklungen und Möglichkeiten sein wollen.



Das Hauptgebäude der TU Bergakademie Freiberg
Foto ©: TU Bergakademie Freiberg/Detlev Müller

* Akronym für: The European University Alliance on Responsible Consumption and Production

Das Hauptgebäude der Hochschule Mittweida
Foto ©: Hochschule Mittweida

Die TU Freiberg ist für das Arbeitspaket «Ausbildung und Studium» verantwortlich. Welche Aufgaben ergeben sich daraus und was werden Sie zu dessen Umsetzung – kurz-, mittel- und langfristig – machen?

Drebenstedt: Die große thematische Überschrift unserer Allianz EURECA-PRO ist «Verantwortlich Konsumieren und Produzieren». So lautet auch das 12. der 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen. Dieses Thema hat es in sich, geht es doch um nicht weniger als das Schicksal der Menschheit auf unserem Planeten mit seinen begrenzten Ressourcen, aber rasant wachsender Bevölkerung und steigenden Bedürfnissen nach Wohlstand. Da wir in den entwickelten Industrieländern etwa 5 Mal so viel Rohstoffe pro Person einsetzen wie der Rest der Welt, benötigen wir dringend energie- und materialeffiziente Lösungen und ein Umdenken bei den Produzenten, Verbrauchern und in der Politik. Deshalb wollen wir neue Studienprogramme entwickeln, die der Zukunft der gesellschaftlichen Entwicklung gerecht werden und technische, ökologische, soziale, rechtliche und andere Aspekte inter- und transdisziplinär miteinander verbinden.

Wir wollen Bachelor-, Master-, Promotions- und Weiterbildungsprogramme mit dem Zusatz «of European Studies in Responsible Consumption and Production» als neues Prädikat vergeben. Dabei steht der Studierende im Mittelpunkt. Er beziehungsweise sie soll sich aus den Angeboten der Partneruniversitäten in verschiedenen Fachbereichen sein beziehungsweise ihr Studium zusammenstellen und gleichzeitig Europa als einen Lern- und Wissenschaftsraum wahrnehmen sowie die europäischen Werte vertreten.

In der Verantwortung der HS Mittweida liegt der Bereich «Third Mission and External Image». Welche Aufgaben ergeben sich daraus und wie werden Sie diese umsetzen?

Walter: Unser Arbeitspaket gliedert sich in viele Unterpunkte und diese wiederum in zahlreiche Aktivitäten. Eine unserer Aufgaben liegt in der Entwicklung einer gemeinsamen Strategie für die Dritte Mission: Wir intensivieren gemeinsam unter anderem den Wissens-, Technologie- und Innovationstransfer in Wirtschaft und Gesellschaft. Dazu gehören eine passende Kommunikationsstrategie und vielerlei Maßnahmen, die wir an die heterogenen Zielgruppen anpassen. Zudem verantworten wir die Module, die sich im Rahmen unserer Allianz mit Aspekten der Nachhaltigkeitskommunikation befassen. →

Die beteiligten Hochschulen der EURECA-PRO-Allianz: Montanuniversität Leoben (Österreich), Technischen Universität Bergakademie Freiberg (Deutschland), Technical University of Crete (Griechenland), University of León (Spanien), Silesian University of Technology (Polen), University of Petrosani (Rumänien), Hochschule Mittweida (Deutschland).
Abb ©: https://www.eurecapro.eu/

Ansprechpartner
Technische Universität Bergakademie Freiberg
Prof. Dr. Carsten Drebenstedt
Professor für Bergbau-Tagebau/
Leiter des Instituts für Bergbau und Spezialtiefbau
› carsten.drebenstedt@mabb.tu-freiberg.de

Ansprechpartnerin
Hochschule Mittweida
Stefanie Walter
Projektleiterin EURECA-PRO an der HS Mittweida
› walter@hs-mittweida.de

Europäische Hochschulen: die Allianz EUGLOH

3 Fragen an die LMU München

Kick-off Meeting im September 2019 in Paris Foto ©: EUGLOH

Vor gut einem Jahr, Mitte September 2019, fand das Kick-off-Treffen der Hochschulallianz in Paris statt. Wie hat sich die European University Alliance for Global Health seitdem aus Ihrer Sicht entwickelt?

EUGLOH ist in diesem einen Jahr zu einer wirklichen Allianz zusammengewachsen. Intensiver Austausch und zahllose Meetings haben ein freundliches und kollegiales Verhältnis zwischen den Mitarbeitenden der verschiedenen Partneruniversitäten geschaffen. Neben der gegenseitigen Annäherung in vielerlei institutionell-strukturellen Themen ging aus dieser Zusammenarbeit trotz der Corona-bedingten Widrigkeiten vor allem ein umfangreiches und qualitativ hochwertiges Angebot für Studierende hervor: Allein im ersten Jahr nahmen über 2.100 Studierende an größtenteils virtuellen Kursen und Workshops rund um das Thema «Global Health» teil.

Welche Auswirkungen hatte die Covid-Pandemie auf die Arbeit der Allianz und insbesondere Ihren Aufgabenbereich «Verbreitung und Nachhaltigkeit»?

Wenn man bedenkt, dass EUGLOH ein auf Mobilität und Austausch orientiertes Projekt ist und Reisen sowie direkter Kontakt Corona-bedingt zwischenzeitlich fast vollständig zum Erliegen gekommen sind, wird deutlich, dass die Auswirkungen der Pandemie immens waren. Es mussten sämtliche ursprünglich geplanten Vorhaben auf Eis gelegt und überlegt werden, wie man die bestehenden Konzepte bestmöglich virtuell durchführen kann. Diese Umstellung war sehr arbeitsintensiv, gelang aber sehr gut und eröffnete vor allem auch sehr großes Lernpotenzial in diesem Bereich, dessen Erschließung der Allianz nachhaltig zugutekommen wird.

Der Aufgabenbereich «Verbreitung und Nachhaltigkeit» hatte zu einem kleinen Teil Glück im Unglück, denn die meisten Kommunikationskanäle konzentrierten sich auch vor Ausbruch der Pandemie schon auf den Onlinebereich: Website, Social Media, Newsletter etc. waren zunächst unbeeinträchtigt. Andere Bereiche wie die Durchführung von Veranstaltungen – Führungen von Schulklassen, Podiumsdiskussionen etc. – litten dagegen natürlich massiv. Auch waren in diesem Bereich zudem ursprünglich Workshops geplant, die beispielsweise Studierende in die Öffentlichkeitsarbeit mit einbeziehen oder die Hochschulmitarbeitende im Schreiben erfolgreicher Projektanträge schulen sollten. Diese mussten ebenfalls zunächst ausgesetzt werden, konnten dann aber rekonzipiert und erfolgreich virtuell durchgeführt werden.

Was sind die nächsten geplanten Schritte und Maßnahmen?

Die unmittelbare Aufmerksamkeit gilt nun dem laufenden Wintersemester 2020/21, dem Ausbau unserer digitalen Studien- und Austauschangebote für Studierende und der Umsetzung der Learnings aus dem ersten Projektjahr. Dabei werden wir genau die Entwicklung der Corona-Situation im Auge behalten und dort, wo es möglich ist beziehungsweise wird, die virtuellen Möglichkeiten wieder durch physische Mobilität ergänzen. Zudem hat sich EUGLOH erfolgreich auf einen Horizon-2020-Call beworben und wird im Rahmen des so entstandenen Projekts EUGLOHRIA (EUGLOH Research & Innovation Action) den Mobilitäts- und Ausbildungscharakter der Allianz um eine Forschungs- und Innovationsdimension ergänzen. ■

Ansprechpartner
Philipp Beck
EUGLOH-Projektkoordinator an der LMU
› philipp.beck@verwaltung.uni-muenchen.de

Facetten der Nachhaltigkeit in Erasmus+ Kooperationsprojekten

TEXT: KATRIN WINTER

Das Thema «Nachhaltigkeit» ist in Zeiten des Klimawandels und der globalen Umweltveränderungen vor allem eins: «grün» beziehungsweise ökologisch besetzt. Allerdings wird Nachhaltigkeit nicht allein als ökologisches Thema diskutiert, sondern vielmehr als ein allgemeiner Imperativ – und das völlig zu Recht. Heute sind Akteure in allen Bildungs- und Fachbereichen gefragt.

Auch im Hochschulbereich fördert eine bereichs- und fachübergreifende, nicht zuletzt grenzüberschreitende Zusammenarbeit das Potenzial für nachhaltige Wirkungen. Die Erasmus+ Förderlinien für Kooperationsprojekte (z. B. Strategische Partnerschaften, Wissensallianzen, Kapazitätsaufbauprojekte, Jean Monnet-Aktivitäten oder Erasmus Mundus) bieten für viele europäische und internationale Projekte einen idealen Rahmen, um den relevanten Fragestellungen zu begegnen.

Die Rahmenbedingungen

Die Nachhaltigkeit der Projektergebnisse hängt entscheidend davon ab, ob sie mit ihrer systemischen Umgebung und deren Entwicklungen korrespondieren und darin weiterwirken können. Um ihr Wirkungspotenzial voll zu entfalten, müssen sie über den zeitlichen und strukturellen Rahmen des Projekts hinaus verbreitet und genutzt werden. Gerade für Kooperationsprojekte[1] gilt laut Erasmus+ Programmleitfaden, dass «[d]as Ausmaß der Verbreitungs- und Nutzungsaktivitäten [...] sich entsprechend dem Umfang und der strategischen Bedeutung der Projekte» erhöht.[2]

So sind in den Kooperationsprojekten beispielsweise nach den einzelnen Projektphasen Veranstaltungen vorgesehen, auf denen die Community über die ersten Ergebnisse informiert wird und diese diskutieren kann. Dabei sollen gezielt Schlüsselpersonen und die breite (Fach-)Öffentlichkeit eingebunden werden, die als Multiplikatoren wirken und Impulse geben, um eine möglichst breite Nutzung der Ergebnisse auch in anderen Bereichen zu erreichen. Voraussetzung dafür ist, dass die Erkenntnisse und Einsichten über die Projektlaufzeit hinaus frei zugänglich sind.

Nachhaltigkeit als Förderkriterium

In Erasmus+ Kooperationsprojekten geht es über die konkreten Projektziele hinaus also in einem hohen Maße darum, dass Nachhaltigkeit von vornherein mitgedacht wird und von Anfang an geeignete Voraussetzungen für eine möglichst gute Ausschöpfung und Maximierung der Projektergebnisse geschaffen werden. Hierbei hilft die Entwicklung einer durchdachten Nachhaltigkeitsstrategie und eines Verbreitungsplans schon in der Projektvorbereitung. Damit den Gutachterinnen und Gutachtern im Auswahlprozess eine möglichst klare Beurteilungsgrundlage für eine eventuelle Förderentscheidung vorliegt, sollten entsprechende Dokumente vor der Antragstellung im Konsortium erarbeitet und mit eingereicht werden.

Selbst wenn Kooperationsprojekte auf einer verbindlichen Zusammenarbeit von Institutionen basieren, hängt die Initiative und Durchführung der ambitionierten Vorhaben oft stark vom Engagement einzelner Personen und ihrer Netzwerkpartner ab. Insbesondere mit Blick auf die Nachhaltigkeit sollten die Verstetigung, Implementierung und Weiterentwicklung der Ergebnisse deshalb von vornherein mit in die Überlegungen einfließen und beschrieben werden. Gleichfalls sollte feststehen, welche Stellen die Ergebnisse nach Projektabschluss weiter nachhalten, bei Bedarf weiterentwickeln und darüber Auskunft geben können. →

1 Praxisbeispiele für Hochschulkooperationen finden sich auf der Website der NA DAAD unter *https://t1p.de/1jg8*

2 Erasmus+ Programmleitfaden, Version 3 (2020): 25/08/2020, Anhang II – Verbreitung und Nutzung der Ergebnisse, S. 329, online verfügbar unter *https://t1p.de/gw7fa* [09.11.2020].

Nachhaltige Wirkungen auf die Partnereinrichtungen: das Projektbeispiel LogOn-U

Um die Wirkungsentfaltung nach Projektabschluss zu betrachten, haben wir ein Projektbeispiel wieder aufgegriffen, über das wir 2018 im *DAADeuroletter* 64 berichtet haben: das Kapazitätsaufbauprojekt «LogOn-U – Green Logistics Management», koordiniert von der Hochschule Wismar in Partnerschaft mit mehreren russischen und kasachischen sowie jeweils einer schwedischen und einer estnischen Partnereinrichtung.[2] Das Projekt bündelte fachliche und ökologische Aspekte und wurde 2018 erfolgreich abgeschlossen. Aber was ist seitdem aus den Ergebnissen geworden? Und wie haben sie sich ausgewirkt?

Laut Professor Dr. Gunnar Prause, der an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften unter anderem für den Bereich «Maritime Wirtschaft» berufen ist, wird der im Projekt erzielte Ansatz für Kompetenzentwicklung inzwischen auch in anderen Master- und Bachelorprogrammen in Russland angewendet. Unter anderem hat er dazu beigetragen, die russischen Konsortialpartner für die Entwicklung neuer, praxisorientierter Programme bestens aufzustellen; die Projektergebnisse konnten also auf andere Zielgruppen übertragen werden.

Auch – und insbesondere – auf die Partnereinrichtungen in Kasachstan zeigt das Projekt positive Auswirkungen: Das Rudny Industrial Institute erhielt unter anderem dank des Projekts den Status einer Akademie und darf nunmehr Masterstudierende unterrichten. Und die Kostanay State University wurde zu einer der wichtigsten Universitäten ihrer Region. «Daran hat LogOn-U einen erheblichen Anteil», erklärt Gunnar Prause.

Nicht zuletzt profitiert die Hochschule Wismar als koordinierende Einrichtung weiterhin: Es hat einen nationalen MOOC (Massive Open Online Course) hervorgebracht, der bis heute angeboten wird und inzwischen mehr als 5.000 Studierende erreicht hat. Die Sommer- und Winterschulen in «Green Logistics», die in dem Projekt entwickelt wurden, werden von den Konsortialpartnern immer noch durchgeführt und erreichen Studierende weltweit. Es ist zu erwarten, dass diese und künftige Programmteilnehmer hiermit ihre Beschäftigungsfähigkeit verbessern können.

Das Projekt weist also bereits 2 Jahre nach seinem Abschluss deutliche nachhaltige Effekte auf beteiligte Institutionen und deren Lehrangebot auf. Weitere Veränderungswirkungen, wie eine Steigerung der Beschäftigungsfähigkeit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die Weiterentwicklung des Transportsektors in der Zielregion und letztlich deren Prosperität, sind zu erwarten – mit hoffentlich auch positiven Folgen für ihre Ökobilanz.

«The consortium universities are further developing the project activities at their expense. Still, these university funds come from educational services, so the project results are sustained via the programme's market value and its indirect outcomes. Another source are scientific grants, which the consortium universities obtain due to project results.»

Prof. Dr. Gunnar Prause, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften und Wirtschaftsinformatik, Hochschule Wismar

2 Siehe Yvonne Schnocks und Britta Schmidt, Wirkung und Nutzen von Erasmus+ Partnerschaften und Kooperationsprojekten, *DAADeuroletter* 64 (2018), S. 30–31 u. 34.

Ein Beitrag zur globalen Veränderung: das Projektbeispiel IMPACT – Intelligent Marine Systems

Während im Fall von LogOn-U heute erste Wirkungen festgestellt werden können, müssen neue Projekte ihre Wirkung erst entfalten. So wie beispielsweise das auf den Schutz des maritimen Ökosystems bei der Nutzung maritimer Ressourcen und die Sicherheit von Hafenanlagen abzielende, von der Universität Bremen koordinierte Projekt «IMPACT – a Pathway towards sustAinable eduCation, knowledge and empowermenT», das seit 2018 als Strategische Partnerschaft gefördert wird.

Es handelt sich um eine Kooperation mit der privaten Jacobs University in Bremen sowie Hochschulen in den maritimen Anrainerstaaten Spanien, Portugal, Griechenland, Kroatien und Estland.

Zweimal im Jahr trifft sich das IMPACT-Konsortium, um über fachliche Themen zu diskutieren, die in Verbindung mit den UN-Nachhaltigkeitszielen der Agenda 2030 stehen.

Mit IMPACT werden gemeinsame intensive Studienprogramme sowie Lehrmaterial entwickelt, das neben dem interdisziplinären fachlichen Input auch den Unternehmergeist der Studierenden wecken und kreatives Denken fördern soll. Auf der systemischen Ebene stärkt IMPACT die Zusammenarbeit von Hochschulen und Industrie. Gleichzeitig steigert das Projekt die Internationalisierung der beteiligten Universitäten. →

«Unsere Ozeane und Meere sind für die gesamte Menschheit von unbestrittener ökonomischer, ökologischer und klimatischer Bedeutung. Mit diesem Projekt zielen wir unter anderem darauf ab, diese Bedeutung auch durch bessere internationale Vernetzung in der Aus- und Weiterbildung nachhaltig abzubilden.»

Prof. Dr. Ralf Bachmayer, Projektkoordinator an der Universität Bremen

Im Rahmen der Biodiversität zielen EU-finanzierte Maßnahmen unter anderem darauf ab, die Meeresschildkrötenpopulation innerhalb der EU (wie hier z.B. in Italien) und angrenzender Gebiete zu schützen

Foto ©: Giorgio Benvenuti/European Union, 2020, EC

Nachhaltigkeit in der Gesellschaft: das Projektbeispiel European Union and Global Sustainable Development Through Law

Besondere Bedeutung kommt ebenso Projektergebnissen zu, die in der Zivilgesellschaft ankommen und dort ihre Wirkung zeigen – so naturgemäß auch im Bereich der Sozialwissenschaften. Ein Beitrag zur sozialen Nachhaltigkeit wird am Jean Monnet-Lehrstuhl «European Union and Global Sustainable Development Through Law» von Professor Dr. Peter-Tobias Stoll an der Universität Göttingen erarbeitet. Hier wird ein ganzheitlicher Ansatz in den Europastudien der Fakultät und darüber hinaus verfolgt, zum Beispiel, indem EU-Themen in Vorlesungen zum Internationalen Recht mit aufgenommen werden.

Gemeinsam mit europäischen Partnerhochschulen werden Seminare und Sommerschulen durchgeführt, an denen gezielt auch Akteure der Zivilgesellschaft teilnehmen, um den bereichsübergreifenden Dialog zu stärken. Zur EU-Außenpolitik wird eine neue Vorlesung entwickelt. Die Studierenden erweitern so ihr Wissen und ihre Kenntnis über Europa sowie ihr methodisches Können – das stärkt wiederum ihre Beschäftigungsfähigkeit. Für eine möglichst nachhaltige Nutzung der gewonnenen Erkenntnisse werden ein Forschungshandbuch und ein Lehrbuch zum Europäischen und internationalen Wirtschaftsrecht und zur nachhaltigen Entwicklung herausgegeben.

«Über Nachhaltigkeit zu arbeiten, heißt noch lange nicht, nachhaltig zu arbeiten.»

Prof. Dr. Peter-Tobias Stoll, Institut für Völkerrecht und Europarecht der Universität Göttingen, in der Session «Nachhaltigkeit in der Projektförderung» des Erasmus+ Jahrestagungszyklus der NA DAAD am 26.10.2020

Die NA DAAD will es wissen

Dieselben anspruchsvollen Maßstäbe wie für die geförderten Projekte gelten für die Fördereinrichtungen und Mittlerorganisationen: Nachhaltigkeitsthemen sind das eine, die Nachhaltigkeit ihrer Unterstützung das andere. Die Förderer und Mittler müssen Fragen nach der Sinnhaftigkeit jeder Maßnahme nicht nur den jeweiligen Projektverantwortlichen stellen, sondern auch sich selbst.

Die NA DAAD unterstützt durch ihre Beratung bereits seit Langem Projektkoordinatoren bei der Planung der Nachhaltigkeit ihrer Projekte. Zunehmend evaluieren wir ebenso, was nach Ende der Projektlaufzeit aus den Ergebnissen geworden ist. Im Bereich der Erasmus+ Kooperationsprojekte und zum Abschluss der aktuellen Programmgeneration wird im ersten Halbjahr 2021 eine entsprechende Evaluation durchgeführt, die unter anderem die Nachhaltigkeit der Projekte im Sinne der kontinuierlichen Nutzung der Ergebnisse nach Abschluss der Förderung sowie ihre positiven Veränderungswirkungen untersuchen soll. Besonders gespannt sind wir auf die nicht intendierten Wirkungen, die sich vielleicht mit aufzeigen lassen. Sobald hierzu Ergebnisse vorliegen, werden wir Sie darüber informieren.

Aber nicht nur Erasmus+ denkt und wirkt nachhaltig: Die Nationale Agentur und der gesamte DAAD befinden sich auch in einem Prozess der nachhaltigen Entwicklung. Das betrifft die Durchführung von Veranstaltungen, die Wirksamkeit unserer Prozesse und Programme oder die Entwicklung einer gesamtheitlichen Nachhaltigkeitsstrategie. Und darüber werden wir Sie gleichfalls auf dem Laufenden halten. ■

Katrin Winter
EU03 – Partnerschaften und Kooperationsprojekte
› winter@daad.de

NA Jahrestagungszyklus

TEXT: MARCUS KLEIN

Nach Lüneburg und Saarbrücken hätte es dieses Jahr Augsburg sein sollen. So war es zumindest vorgesehen und im Anfang März fertiggestellten *DAADeuroletter* 68 auch angekündigt. Doch kurz nach dessen Veröffentlichung wurde deutlich, dass Covid-19 die Durchführung der Erasmus+ Jahrestagung als Präsenzveranstaltung mit Hunderten von Teilnehmenden unmöglich machen würde. Statt Schwaben wurde es so der virtuelle Raum.

Die Arbeit an einem entsprechenden Konzept begann im Mai, denn an eine ersatzlose Absage der so wichtigen Jahrestagung wurde in keiner Phase gedacht. «Es ging nicht», so macht Kerstin Tanovic vom Veranstaltungsteam der NA DAAD deutlich, «um das Ob; das stand nie infrage. Es ging um das Wie, also um die Realisierung. Und das stellte eine Herausforderung dar, da wir technisch betrachtet absolutes Neuland betraten.»

Ein neuer Ansatz

Die wesentlichste Änderung, die das vom Referat EU01 und dessen Veranstaltungsteam in enger Abstimmung mit Referatsleitungen und der NA-Direktion entwickelte Konzept vorsah, betraf den Ablauf. Da das Programm der Präsenzveranstaltung nicht einfach übernommen werden konnte, wurde die virtuelle Jahrestagung modular aufgebaut. Neben einer Auftaktveranstaltung, samt Rückblick auf das vergangene Jahr und Ausblick auf die kommende Erasmus-Programmgeneration, sollte es im Oktober und November eine Reihe thematischer Sessionen geben.

Bei der Umsetzung konnten EU01 und das Veranstaltungsteam auf breite Unterstützung zählen. So wurden für die Auftaktveranstaltung professionelle Partner engagiert, die die Studiotechnik mitbrachten und die Aufzeichnung übernahmen, während die Fachkolleginnen und -kollegen in den Referaten die inhaltliche Ausgestaltung verantworteten, punktuell unterstützt von externen Expertinnen und Experten. Außerdem war die Öffentlichkeitsarbeit stark involviert, insbesondere das Onlineteam, das die EU-Website und den Social-Media-Auftritt der NA DAAD steuert und pflegt. →

NA DAAD @E

NA DAAD @Erasmus_DAAD

Inhaltlich schön knapp und eine gute Grundlage für die weiteren Seminare. Kann ich die Termine in meinen Outlookkalender übertragen?

NA DAAD @Erasmus_DAAD

NA DAAD @Erasmus_DAAD

Ich mag dieses Format sehr, wenn ich auch den persönlichen Kontakt zu den Kolleginnen und Kollegen vermisse. Dennoch spart es vielleicht die Wege nach Bonn, mir erspart es insgesamt 12 Stunden Reisezeit. Von daher finde ich den Mix an Veranstaltungsformaten ganz wunderbar, vielen Dank für die Weiterentwicklung.

Fotos ©: DAAD/Susanne Reich

NA Jahrestagungszyklus

Ein gelungener Auftakt

Nach nur 4 Monaten Vorbereitung – ein Gutteil davon unter den erschwerten Bedingungen von Homeoffice und eingeschränkten persönlichen Kontakten – war es am 30. September soweit. Vor mehr als 500 zugeschalteten Personen, das heißt weit mehr als beispielsweise in Saarbrücken im September 2019 anwesend gewesen waren, eröffnete NA-Direktor Dr. Stephan Geifes die erste virtuelle Erasmus+ Jahrestagung. Das rege Interesse «überraschte positiv», so Tanovic, obwohl man in der NA DAAD davon ausgegangen war, online mehr Teilnehmende zu erreichen als bei einer Präsenzveranstaltung.

Die Reaktionen auf die Veranstaltungen waren ebenfalls durchweg positiv. «Wir denken, dass wir unser Ziel, nämlich das Format, die Inhalte und die Dauer der Auftaktveranstaltung den Interessen und Erwartungen der Teilnehmenden anzupassen, gut umsetzen konnten und Lust auf die weiteren Sessionen gemacht haben», erklärt Tanovic. Beleg dafür ist, dass die Teilnehmerzahl seit der Auftaktveranstaltung auf gut 1.200 angestiegen ist.

Positive Zwischenbilanz und bleibende Aufgaben

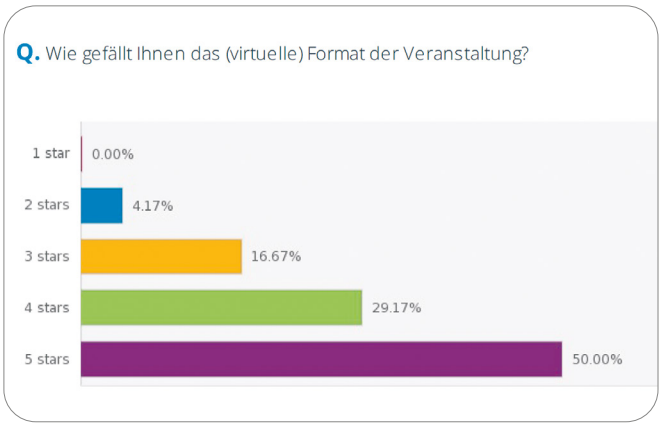
Als Zwischenbilanz lässt sich festhalten, dass das Format der thematischen Angebote insgesamt sehr gut angenommen wird. Es könnte in Zukunft eine echte Alternative darstellen, um möglichst viele Interessenten schnell und direkt mit Informationen zu für sie relevanten Themen zu versorgen.

Verbesserungsbedarf gibt es zum einen bei der Interaktion zwischen den Teilnehmerinnen und Teilnehmern. «Durch den Jahrestagungszyklus erhalten wir dazu aber wichtige Impulse und Rückmeldungen», stellt Tanovic fest. Zum anderem gestaltet sich – neben technischen Aspekten – die Ansprache der Teilnehmenden schwierig. Ohne ein direktes Feedback auch durch die Körpersprache sind hier Grenzen gesetzt. Aber dafür wird sich ebenfalls, so die Hoffnung, eine Lösung finden. ■

NA DAAD @Erasmus_DAAD

Es wäre schön, wenn die während der Veranstaltung gestellten Fragen im Nachhinein beantwortet und weiter diskutiert werden könnten (Kommentarfunktion)

NA DAAD @Erasmus_DAAD



NA DAAD @Erasmus_DAAD

Fotos ©: DAAD/Susanne Reich

erfahrung

International, nachhaltig – und bedarfsweise digital

Lara hat von Kiel aus im September 2020 ihre Fahrt zu ihrem Auslandssemester in Tschechien angetreten – nachhaltig mit der Bahn und natürlich mit Maske (*https://www.studieren-weltweit.de/auslandssemester-trotz-corona/*)

Foto ©: Lara Fuge

Fokus Portugal

TEXT: MARCUS KLEIN

Ein Blick über den Tellerrand, Teil 4: Internationale Mobilität, grenzüberschreitende Zusammenarbeit, politische Unterstützung, und das in verschiedenen Bildungs- und gesellschaftlichen Bereichen. Für all das und noch einiges mehr steht Erasmus+ seit 2014. Das gemeinsame Dach aller transnationalen Bildungsprogramme der Europäischen Union ist dabei nicht nur unbestritten eines ihrer Vorzeigeprogramme, sondern auch für mehr als 10 Millionen Europäerinnen und Europäern er- und gelebtes Europa.

Die Ziele werden zum einen von all denen umgesetzt, die von den diversen Programmlinien profitieren – dazu zählen mobile Einzelpersonen ebenso wie kooperierende Hochschulen und andere Organisationen. Zum anderen sind es aber auch die Nationalen Agenturen, mit denen die EU bei der «Verwaltung» des Programms zusammenarbeitet, «[d]amit die Wege für die Teilnehmer zu Erasmus+ möglichst kurz sind und sichergestellt werden kann, dass [es] in den verschiedenen Ländern gut funktioniert», wie auf der entsprechenden Website der Kommission zu lesen steht.

Während über (ausgezeichnete) Projekte von Teilnehmenden immer wieder berichtet wird, ist über die Nationalen Agenturen und deren Arbeit weit weniger bekannt. Mit dieser Serie möchten wir das ändern und Ihnen bislang unbekannte Perspektiven auf und Einsichten in Erasmus+ bieten. Nach Finnland (Nr. 67), Kroatien (Nr. 68) und Deutschland (Nr. 69) schauen wir diesmal auf Portugal, das im ersten Halbjahr 2021 turnusmäßig den Vorsitz im Rat der EU übernehmen wird.

Agência Nacional Erasmus+ Educação e Formação: The Portuguese National Agency for Education and Training

The institutional and legal framework

New programmes bring new challenges, which in turn, sometimes at least, require new answers. The Portuguese government certainly saw it that way when, reacting to the launch of the newly minted Erasmus+, it decided to overhaul the institutions managing the European Union's programme for general and vocational education. At the end of February 2014, it established two new agencies, the Agência Nacional Erasmus+ Juventude em Ação (National Agency Erasmus+ Youth in Action, AN E+ JA) and the Agência Nacional Erasmus+ Educação e Formação (National Agency Erasmus+ Education and Training, AN E+ EF), by a resolution of the Council of Ministers.[1]

Of particular interest for us is AN E+ EF, the bigger of the two entities and, more importantly, the one entrusted with the higher education sector

Karte ©: AdobeStock

(amongst other things). It was set up as «a mission structure integrated into public administration» and given «administrative and financial autonomy for awarding grants» (much like AN E+ JA). Reflecting its area of responsibility, it does so, however, «under the joint supervision and jurisdiction of the Ministry of Science, Technology and Higher Education, [the] Ministry of Education and [the] Ministry of Labour, Solidarity and Social Welfare».[2]

Based in Lisbon like its predecessor agencies, AN E+ EF currently has 56 employees working on the various education and training sectors covered by Erasmus+ (everything from schools to adult education and vocational training) as well as Europass, the European Union's

1 See Diário da República, 1.ª série — N.º 38 — 24 de fevereiro de 2014, PRESIDÊNCIA DO CONSELHO DE MINISTROS, Resolução do Conselho de Ministros n.º 15/2014, p. 1626, available online at *https://dre.pt/application/conteudo/572634* [10.11.2020].

2 Agência Nacional Erasmus+ Educação e Formação, Erasmus+ Education and Training National Agency, *https://www.erasmusmais.pt/agencia-nacional?lang=en* [06.11.2020].

1 – Palácio de São Bento, das Parlamentsgebäude in Lissabon

2 – Strand in Lagos an der Algarve

3 – Portugiesische Nationalflagge

4 – Das Rektoratsgebäude der Universität Lissabon

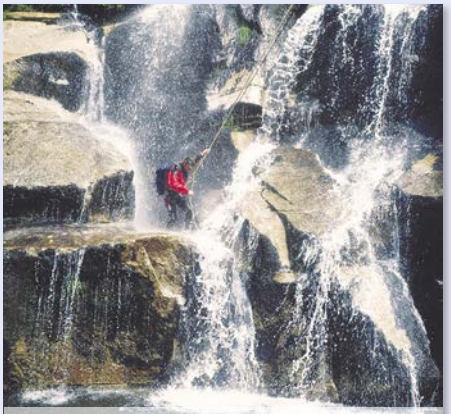
5 – Die Brücke Dom Luís I im Herzen von Porto

6 – Surfer an der Atlantikküste bei Porto Batel

7 – Die Gare do Oriente, Lissabons Ostbahnhof

8 – Die Livraria Lello in Porto zählt zu den schönsten Buchhandlungen der Welt

9 – Blick über Lissabons Praça do Comércio in Richtung Tejo



10 – Canyoning am Rio Teixeira

11 – Die historischen Straßenbahnwaggons der Linie 28 in Lissabon

12 – Die historischen Gebäude der Universität Coimbra zählen zum Weltkulturerbe

© 1: Osvaldo Gago/CC BY-SA 3.0/Wikimedia.org; 2: Jose Manuel/Turismo de Portugal-imagesofportugal.com (TdP); 3: European Communities, 2000 /Audiovisual Service; 4: Dilyo-Marco/en.Wikipedia.org (CC BY-SA 4.0); 5: Marrovi/de.Wikipedia.org (CC BY-SA 2.5); 6: Joao Barbosa/TdP; 7: Jose Manuel/TdP; 8: Livraria Lello e Irmão/de.wikipedia.org (CC BY-SA 3.0); 9: Bengt Nyman/de.wikipedia.org (CC BY-SA 4.0); 10: Francisco Silva/TdP; 11: Dr. G. Schmitz/de.wikipedia.org (CC BY-SA 3.0); 12: Andreas Trepte/de.wikipedia.org (CC BY-SA 2.5).

initiative to increase transparency of qualification and mobility of citizens in Europe. Besides teams working on transversal tasks, such as IT, the financial area, compliance and project auditing, and evidence-based analysis, there are 30 staff directly working with KA1 and KA2 teams. Of those, seven staff are responsible for higher education: six are dealing with learning mobilities of individuals (Key Action 1) – four with mobilities involving programme countries (KA103) and two with mobilities involving partner countries (International Credit Mobility [ICM], KA107) – and one with cooperation concerning innovation and the exchange of good practices (Key Action 2).

A tale of two stories

Erasmus+ is well-known and broadly recognised in Portugal, as one might expect from a country with a long involvement in European education and mobility programmes – Portugal is after all one of the 11 states which began to implement mobility activities for students as part of the original ERASMUS programme (EuRopean Community Action Scheme for the Mobility of University Students) back in 1987, just one year after its accession to the then European Community. «There is a lot of interest in all our actions», Ana Cristina Perdigão, the National Agency's *diretora* since September 2020, states unequivocally.

Indicative of this fact is that the numbers both of submitted and of approved projects have increased significantly since 2014, the latter more than the former; applications have grown by 57% over the seven-year period, approved projects even by 83%. And yet, as Perdigão also notes in this context, «the demand exceeds the capacity to fund all applications». This applies to ICM and especially to Strategic Partnerships. «Only in KA103, it is possible for the National Agency to finance all projects», due to the Erasmus Charter for Higher Education (ECHE) scheme, which covers almost all Portuguese Higher Education Institutions (HEIs). The annual increases in the Erasmus+ budget, particularly the marked growth rates in both 2019 and 2020, while welcomed, could not meet the demand for the decentralised actions administered by AN E+ EF.

The scope of the programme

Even if not all projects could be funded, what has been achieved since 2014 is still noteworthy. A study commissioned by the National Agency found, for instance, that during the first three years of Erasmus+ alone, that is to say until 2016, students, teaching staff (*professores*), and administrative staff from Portuguese Higher Education Institutions studied, taught, or trained at some 1,800 European HEIs; that is half of all HEIs participating in the programme at the time. In absolute figures, these were almost 27,000 KA103 mobilities (plus 500 financed by ICM).[3] Under Call 2017, Portugal recorded another 12,700 mobilities involving higher education staff and students (KA103 and KA107).

3 See Relatório nacional intercalar de avaliação da implementação e impacto do programe Erasmus+: Portugal ([Lisbon]: 2017), pp. 7–8, available online at *https://t1p.de/247c* [10.11.2020].

There are at the same time more staff, both teaching and administrative, and above all more students coming to Portugal. This is to be expected given the imbalance between the potential numbers inbound versus outbound. Yet Ana Cristina Perdigão is adamant that numbers alone only tell part of the story. «The quality of Portuguese higher education institutions, where all of the courses have at least 30 to 60 ECTS in English, and top research organisations and R&D units in all domains of knowledge» must also be taken into account, she points out, as they raise the attractiveness of Portugal as a destination. Last but least, there are the socio-economic conditions, such as a favourable cost of living compared to other European countries, a welcoming and multicultural environment and, it almost goes without saying, the good weather and sunny beaches.

The fact of the matter remains that Portugal is popular with Erasmus+ students, easily securing a top 10 place (e.g., 7th place in 2018). The main countries of origin being Spain (around 20.9% of inbound students), Italy (14.5%), Poland (11%), Germany (8.6%) and France (6.7%). Around 61% of these incoming students are female and 38% are male. As for the levels of study, almost two thirds (61.6%) are first cycle and around one third (33.8%) are second cycle students. And while most of them fall into the category of Student Mobility for Studies (SMS), the ratio of Student Mobility for Placements/Traineeships (SMP) has increased since 2014 from 21% to about 29% in 2017.

The importance of Erasmus+
Individuals participating in Key Action 1 benefit in various ways, as the *Relatório nacional intercalar de avaliação da implementação e impacto do programa Erasmus+: Portugal*, the country's mid-term evaluation report, already noted in concurrence with other studies and surveys. After their mobility Portuguese students feel better «prepared to adapt to new situations» and «to collaborate with people of different cultural backgrounds», for example, and they are also «more confident in their abilities [...] and more open-minded about new challenges».[4] At a more general level, as Perdigão adds, their shared experience contributes «to the quantitative and qualitative targets towards an European Education Area».

The picture is no less positive regarding the impact of Erasmus+ on Portuguese higher education, its institutions and beyond. «We believe», the director of AN E+ EF states, that the programme «is critical to Portugal and the higher education sector, since for most of our HEIs it is the main or even the only source of funding for internationalisation activities». Taken as a whole, Perdigão concludes, «Erasmus+ has created a network of opportunities and expertise, knowledge exchange and skills improvement, which is at the core of a qualified education system but mostly at the heart of the knowledge-based development of a more just and inclusive society, both at the national and at the European level.»

4 Relátorio, p. 7.

Fakten zu Portugal

Name Portugiesische Republik, República Portuguesa

Klima gemäßigt maritim, im Norden kühl und regnerisch, wärmer und trockener im Süden

Landesfläche 92.090 Quadratkilometer inkl. Azoren und Madeira (2011: ca. 39,7 % landwirtschaftliche Nutzfläche, ca. 37,8% Wald)

Hauptstadt Lissabon (803.900)

Bevölkerung 10.302.674 (7.2020)

Landessprachen Portugiesisch (offizielle Landessprache), Mirandés (anerkannte Minderheitensprache)

Staats-/Regierungsform Parlamentarische Republik

Infrastruktur/Verkehr Es gibt ein Eisenbahn- und ein gut ausgebautes Autobahn- und Schnellstraßennetz. Wichtige Routen werden von gebührenpflichtigen autoestradas abgedeckt. Der Fernverkehr mit Bussen hat in Portugal einen höheren Stellenwert als in Mitteleuropa.

Studium In Portugal gibt es 14 staatliche Universitäten, 15 private Universitäten und einige Fachhochschulen (Instituto Politécnico) mit einem breiten Fächerspektrum sowie die Universidade Aberta (seit 1988), die Studien im Wege des Fernunterrichts anbietet. Die Universität Lissabon (Universidade Nova de Lisboa) ist mit 47.844 Studierenden (2018) die größte Hochschule im Land.

Quellen: Central Intelligence Agency, The World Factbook, Portugal, *https://t1p.de/kx5h* [18.11.2020]; *https://de.wikipedia.org/wiki/Portugal#Infrastruktur* [18.11.2020]; *https://www.daad.de/de/laenderinformationen/europa/portugal/studieren-und-leben-in-portugal/* [18.11.2020]

Nützliche Informationen vor dem Start nach Portugal

Länderinformationen des Auswärtigen Amtes
https://www.auswaertiges-amt.de/de/aussenpolitik/laender/portugal-node

Länderinformationen des DAAD
https://www.daad.de/de/laenderinformationen/europa/portugal/studieren-und-leben-in-portugal/

Agência Nacional Erasmus+ Educação e Formação
https://www.erasmusmais.pt/?lang=en

Website **«studieren weltweit – ERLEBE ES!»** mit Berichten Studierender über das Gastland Portugal
https://www.studieren-weltweit.de/laender-entdecken/portugal/

Ausgewählte Kennzahlen Portugal und Deutschland im Vergleich

	Portugal	Deutschland
Anzahl der eingeschriebenen Studierenden (2016)	362.200	2.807.010
Frauenanteil an Studierenden (alle Studienstufen) in % (2016)	53,55	48,20
Immatrikulationsquote in % des Jahrgangs*	65	68
Anteil der Forschungsausgaben am BIP in %	1,29	2,88
Knowledge Economy Index (KEI) (2012)	34	8
Anteil ausländischer Studierender in % (2016) *(wichtigste Herkunftsländer für Portugal: 1. Brasilien, 2. Angola, 3. Kap Verde, 4. Spanien, 5. Mosambik)*	3,92	12,30
Anteil der im Ausland Studierenden in %* *(beliebteste Zielländer für Portugiesen: 1. Vereinigtes Königreich, 2. Spanien, 3. Frankreich, 4. USA, 5. Brasilien)*	2,57	3,91

* Portugal 2016, Deutschland 2015
Quelle: DAAD-Datenblatt Portugal 2016, *https://t1p.de/qxss* [18.11.2020]

Mobilität mit Programmländern: Austausch zwischen Portugal und Deutschland, Projekte 2017

	portugiesische Outgoer nach Deutschland	portug. Outgoer insgesamt	Anteil	Rang DE als Zielland
Studierendenmobilität – Auslandsstudium	500	7.487	6,7 %	5
Studierendenmobilität – Auslandspraktikum	184	2.893	6,4 %	4
Personalmobilität – Unterrichts-/Lehrzwecke	43	1.460	2,9 %	10
Personalmobilität – Fort- u. Weiterbildung	44	963	4,6 %	7
total	771	12.803	6,0 %	4

	deutsche Outgoer nach Portugal	deutsche Outgoer insgesamt	Anteil	Rang PT als Zielland
Studierendenmobilität – Auslandsstudium	1.109	33.290	3,3 %	10
Studierendenmobilität – Auslandspraktikum	198	9.009	2,2 %	11
Personalmobilität – Unterrichts-/Lehrzwecke	79	3.046	2,6 %	12
Personalmobilität – Fort- u. Weiterbildung	145	3.613	4,0 %	10
total	1.531	48.958	3,1 %	11

Quelle: NA DAAD/Europäische Kommission; Stand: November 2020

Cooperation, at home and abroad
AN E+ EF has contributed to this development and continues to do so, not least by means of its cooperation with other National Agencies. In Portugal, it closely collaborates with AN E+ JA, its Braga-based sister organisation responsible for projects and activities in the fields of youth and sport. Both agencies routinely share information about procedures, practices, and strategies regarding aspects such as programme dissemination and the valorisation of projects, and they also hold joint monitoring meetings. Once a year, moreover, they meet for a best practice and team building event.

In Europe, the National Agency Erasmus+ Education and Training participates in the horizontal working groups led by the European Commission to develop the programme and optimise its implementation as well as in Mednet, the informal network of Southern European countries bringing together NAs from Croatia, Cyprus, France, Greece, Italy, Malta, Portugal, Slovenia, Spain, and Turkey. AN E+ EF has particularly close relations with its counterparts in Spain, Italy, and Poland. These are traditional partner countries in Portuguese projects and the three countries that receive and send most of the total outgoing and incoming mobilities, respectively.

Cooperation with the other National Agencies, which in the case of Spain includes bilateral meetings on applications, project assessments, the recruitment, training, and evaluation of experts and the internal organisation of the agencies and their staff, takes place through Transnational Cooperation Activities (TCAs) and seminars, for example, but there are also informal meetings and contacts between directors and staff. Job shadowing involving both inbound and outbound staff is an another means of deepening relations and learning from each other.

Looking ahead
Over recent months in Portugal, as indeed everywhere else in Europe, Covid-19 has had a major impact on job shadowing activities, and on all other opportunities for individuals funded by Erasmus+ for that matter. «The fact is», as Ana Cristina Perdigão states, «that the pandemic is putting a lot of strain on the programme». Closed borders, stay-at-home orders, curfews, and social distancing regulations – all measures put in place to limit the spread of the virus – run counter to mobility and exchange, the ideas at the heart of Erasmus.

Notwithstanding these restrictions, the virus has not brought the programme to its knees. In 2020, Portuguese HEIs «still expect to accomplish a very positive number of mobilities and projects», Perdigão notes. Just as importantly, «they are doing everything in their power to maintain and indeed reinforce mobilities for the next programme generation, which we expect to be more inclusive than the present one».

With a view to this new programme and its improved coverage, AN E+ EF for its part has developed and implemented cross-sectoral priorities on internationalisation, inclusion, and synergies. With regard to further supporting the strategic development and future horizontal priorities of the programme, in 2019 the agency also began to analyse the implementation of Erasmus+ in Portugal, its impact on internationalisation and inclusion as well as its synergies with other relevant programmes and agencies. Portugal, in other words, *está bem preparado.* ■

Unterwegs … wie reist es sich nachhaltig?

Wenn sich beim Austausch das Gewissen meldet

TEXT: LUTZ CLEEVES

Das Auslandsstudium in den USA, das Praktikum in Lettland oder die Fortbildung in Israel – was geht eigentlich noch, wenn die eigene CO2-Bilanz in den Fokus der Betrachtung rückt? Verträgt sich der Wille zu nachhaltigem Handeln noch mit dem Wunsch nach internationaler Studien- und Berufserfahrung? Der Weg ins Ausland führt häufig zu einem Dialog mit dem eigenen Gewissen – dabei steht fest: Ein wenig mehr an Nachhaltigkeit geht meistens – aber nicht immer! Wer beispielsweise in Ländern Amerikas, in Australien oder Neuseeland internationale Erfahrungen sammeln möchte, wird dazu kaum mit anderen Verkehrsmitteln als dem Flugzeug anreisen können.

Wir haben 3 Erasmus+ Studierenden bei der Umsetzung ihrer persönlichen Nachhaltigkeitsstrategie in Austauschsituationen «über die Schulter geschaut» – und dabei auch entdeckt, wie sie die Herausforderungen in Zeiten von Corona meistern. Über ihre individuellen Erfahrungen und Konzepte berichten die Correspondents auf dem Portal «studieren weltweit – ERLEBE ES!» in vielen spannenden Beiträgen und mit tollen Fotos der Austausch-Erlebniswelt.

Grün im wahrsten Sinn: die Bibliothek der Universität Lund. Foto © Benjamin Schlegel

Benjamin, der normalerweise in Berlin Wirtschaftsingenieurwesen studiert, ist in den Norden gereist, um im **schwedischen Lund** von August 2020 bis Januar 2021 mit Erasmus+ und einem Stipendium ein Bachelor-Auslandssemester im «Grün hinter dem Öresund» zu verbringen. Das große Kursangebot an seiner Gasthochschule zu nachhaltigen Technologien und der Umstand, dass sie in kleineren Gruppen stattfinden, hat ihn besonders gereizt.

«Eins macht das ganze Vorhaben natürlich schwierig: die Corona-Pandemie. Auch wenn Schweden seinen Sonderweg geht, muss man sich […] auf Einschränkungen einstellen. Die Kurse finden beispielsweise größtenteils online statt», schreibt Benjamin.

Er ist trotzdem gefahren, und das ganz ressourcenschonend (mit zusätzlichem Nutzen): «Die Anreise **mit der Bahn** nach Lund ist sehr praktisch: [E]inerseits ist es umweltfreundlicher als zu fliegen, andererseits kann man deutlich mehr Gepäck mitnehmen. Gerade die dicken Wintersachen nehmen nämlich sehr viel Platz im Koffer weg.»

https://www.studieren-weltweit.de/gruen-hinter-dem-oeresund-meine-mission-in-lund/ [09.10.2020]

Auf *www.studieren-weltweit.de* berichten Studierende aus Deutschland, die einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt absolvieren, im Rahmen der Kampagne «studieren weltweit – ERLEBE ES!» in persönlichen Blog-Beiträgen und in den sozialen Netzwerken von ihren Erfahrungen und Erlebnissen.
Im Dossier zum Thema «Nachhaltigkeit» auf *www.studieren-weltweit.de/nachhaltigkeit* finden Studierende passende Erfahrungsberichte der Correspondents, Experteninterviews und Tipps zur nachhaltigen Gestaltung von Auslandsaufenthalten.

Zu Fuß zum (portugiesischen) Ende Europas: Sophie auf Wanderpfaden rund um das Cabo da Roca, nordwestlich von Lissabon. Foto © Henrike Klein

Sophie, die von Februar bis Juli 2020 mit Erasmus+ in **Portugal** ein Auslandssemester in Philosophie und BWL absolvierte, schreibt, warum sie sich vorgenommen hatte, besonders nachhaltig zu leben – und dass **der nachhaltige Weg** nicht der einfache sei: «Ein nachhaltiger Lebensstil kostet Zeit. Ein nachhaltiges Leben kostet Zeit. Zum Markt zu gehen kostet Zeit, den Biosupermarkt zu finden kostet Zeit, mit dem Zug zu fahren kostet Zeit, sich zu informieren kostet Zeit. Aber ich will hier gerade die Sachen lieben lernen, die Zeit kosten. Und wo könnte ich das besser lernen als hier in **Lissabon**, wo ich das Gefühl habe, dass die Zeit viel langsamer läuft.»

https://www.studieren-weltweit.de/nachhaltig-leben-im-auslandssemester-erstes-fazit-nach-4-wochen/ [09.10.2020]

Silvia hat sich vor ihrem Auslandssemester vom Januar bis Mai 2020 mit Erasmus+ im Lehramtsstudium für Sonderpädagogik im **nordfinnischen Oulu** Gedanken gemacht, wie sie über 2.600 Kilometer zu ihrem Wunschort kommen könnte, **ohne zu fliegen**. Es hat geklappt! Mit Bus, Bahn und Fähre ging es über Polen, Litauen, Lettland und Estland in knapp 4 Tagen mit «ausreichend Entspannungsabenden bei Freunden in Berlin und Tallinn schon inbegriffen» vom Schwabenland in die nördlichste Großstadt der Europäischen Union. Insgesamt, fasst Silvia zusammen, «hat mich die komplette Fahrt 127 Euro gekostet.»

Und war das wirklich umweltfreundlicher, als zu fliegen? Silvia sagt: «Definitiv ja! Ich hatte einen CO_2-Ausstoß von 83 kg im Vergleich zu 431,5 kg mit dem Flieger.»

https://www.studieren-weltweit.de/umweltfreundlich-ins-auslandssemester/ [17.10.2020]

Nach Silvias Meinung sind Korvapuusti (Zimtschnecken) eine der Gründe dafür, dass Finnen glückliche Menschen sind. Foto © Silvia Stitzenberger

«Nie war Internationalisierung so wichtig wie heute»

Ein Interview mit Dr. Dorothea Rüland, der Generalsekretärin des DAAD

INTERVIEW: LUTZ CLEEVES UND MARCUS KLEIN

In unserem Interview spricht die Generalsekretärin des Deutschen Akademischen Austauschdienstes, Dr. Dorothea Rüland, unter anderem über Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den akademischen Austausch, die Veränderungen der internationalen Hochschulkooperation wie auch des DAAD und reflektiert Chancen und Grenzen der Digitalisierung. Ihre Ein- und Ansichten zu Erasmus+ teilt sie anlässlich ihres Eintritts in den Ruhestand zum 1. Februar 2021 selbstverständlich ebenfalls mit uns.

Herausforderungen und Reaktionen

Frau Dr. Rüland, was fällt Ihnen spontan zum akademischen Austausch ein, wenn Sie auf das zweite Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts zurückblicken, das Sie als Generalsekretärin des DAAD mitgeprägt haben?

Dr. Dorothea Rüland: Es waren aufregende, wirklich sehr spannende Jahre, in denen viel passiert ist und es eine Reihe von Herausforderungen zu bewältigen galt. Zu Beginn waren es die Nachwehen der Finanzkrise 2007/2008, dann kamen der Syrienkrieg und die große Flüchtlingskrise in den Jahren 2015 und 2016 sowie in deren Folge die Integration von Geflüchteten an den deutschen Hochschulen. Seit dem Frühjahr 2020 ist es nun das Coronavirus, das uns vor bisher nicht gekannte Herausforderungen stellt.

Was bedeutet das für die Arbeit des DAAD als die weltweit größte Förderorganisation für den internationalen Austausch von Studierenden sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern?

Die Internationalisierung der Hochschulen und der Wissenschaft, unsere Kernaufgabe, interagiert immer auch auf politische, wirtschaftliche und soziale Ereignisse und Entwicklungen, die auf nationaler, europäischer wie globaler Ebene unser Umfeld bestimmen. Es handelt sich um einen überaus dynamischen Prozess.

Mit Blick auf die Hochschulen lassen sich für das letzte Jahrzehnt konkret 2 zentrale, teils widersprüchliche Phänomene identifizieren, nämlich Kooperation und Wettbewerb. Hierzu mussten sich mein Team und ich sowie der DAAD als Institution positionieren. Die Zusammenarbeit wurde länder- und institutionenübergreifend weiter ausgebaut und gleichzeitig wurden die deutschen Hochschulen – nicht zuletzt mithilfe des DAAD und seiner Programme – dabei unterstützt, ihre Profile zu schärfen, um sich besser und pointierter global positionieren zu können.

Hat sich dabei der DAAD als Institution selbst auch verändert?

Wir haben mit der Anfang 2015 in Kraft getretenen prozessorientierten Organisationsstruktur die institutionellen Voraussetzungen geschaffen, um auf solche Entwicklungen noch besser reagieren zu können. Damit kommen wir auch unserer in den letzten Jahren gewachsenen politischen Verantwortung nach. Deshalb wurde beispielsweise im Zuge der Reform die Abteilung «Strategie» mit dem Bereich «Wissen» gegründet. Ein weiteres Beispiel ist das im November 2019 auf Empfehlung des Wissenschaftsrats ins Leben gerufene DAAD-Kompetenzzentrum Internationale Wissenschaftskooperationen, das Hochschulen beim Auf- beziehungsweise Ausbau ihrer internationalen Kooperationen unterstützt. Schließlich verfolgen wir intensiv das Ziel, das weltweite DAAD-Netzwerk von Außenstellen und Informationszentren völlig neu aufzusetzen.

Foto©: DAAD/Jonas Ratermann

Digitalisierung (und die Rolle von Covid-19)

Das Coronavirus ist, wie Sie zu Beginn festgestellt haben, die letzte in einer Reihe von großen Herausforderungen in Ihrer Amtszeit. Wie sind Sie und der DAAD damit strategisch umgegangen?

Wir standen Ende März vor der Aufgabe, für die etwa 8.000 DAAD-Stipendiatinnen und Stipendiaten, die sich zu diesem Zeitpunkt mit unserer Unterstützung im Ausland oder hier in Deutschland befanden, eine passende Strategie zu finden. Das bedeutete für beide Gruppen entweder den Verbleib an ihrem entsprechenden Aufenthaltsort oder die Rückkehr in ihr jeweiliges Heimatland. In Zusammenarbeit mit dem Auswärtigen Amt und dem BMBF konnten wir für jeden Einzelfall eine zufriedenstellende Lösung finden. Gleiches galt für die rund 18.000 deutschen Erasmus+ Studierenden im Ausland.

Parallel mussten wir zum einen alle unsere Programme daraufhin überprüfen, ob und inwieweit sich Mobilitäten durch digitale Elemente ergänzen und ersetzen lassen. Zum anderen haben wir analysiert, in welchen Bereichen wir Hochschulen, die ja ebenfalls von einem auf den anderen Tag auf digitale Formate umstellen mussten, durch zusätzliche Programme unterstützen können, um zum Bespiel gemeinsame Semesterprogramme mit Partnern im Ausland digital umzusetzen. Beides haben wir sehr schnell verwirklicht.

Foto©: DAAD/Jonas Ratermann

Mit Blick auf den Ausbau digitaler Angebote war es sicherlich von Vorteil, dass der DAAD diesbezüglich gut aufgestellt war. Denken wir dabei nur an das 2019 angelaufene Projekt «Internationale Mobilität und Kooperation», das Sie im Frühjahr – beim ersten Lockdown – als einen «Meilenstein» bei der «Erweiterung physischer Mobilität um digitale Komponenten» bezeichnet haben. Kam Covid-19 in diesem Zusammenhang die Rolle eines Beschleunigers zu?

Ja, das erscheint mir treffend charakterisiert. Ich würde sogar sagen, dass das Virus der Digitalisierung im Hochschulbereich in vielerlei Hinsicht großen Antrieb verliehen hat. Die Krise stellt in diesem Bereich bei allem Leid, das sie verursacht hat, auch eine Chance für eine weitere Entwicklung, für eine Neuausrichtung dar.

Ich möchte jedoch speziell bei Mobilitäten die Digitalisierung – mittel- und langfristig – nicht als vollständige Alternative sehen. Für junge Menschen ist Auslandserfahrung und dabei gewonnene interkulturelle Kompetenz ein ganz zentraler Zugewinn. Dazu muss man sich tatsächlich – physisch – treffen. Diese Art von Auslandsaufenthalten wird weiterhin Bestand haben. In diesem Sinne muss man Digitalisierung aus meiner Sicht weniger als ein Entweder-oder, sondern eher als ein Sowohl-als-auch verstehen.

Was meinen Sie genau damit?

Damit meine ich, dass sich mithilfe der Digitalisierung beispielsweise Auslandsaufenthalte qualitativ verbessern lassen. Das gilt für die Vor- als auch die Nachbereitung. Wir werden früher oder später ebenso die ganze Student Journey digital abbilden können. Insbesondere durch digitale Formate, die mit Ausbruch der Corona-Pandemie immens an Popularität gewonnen haben und zumindest zurzeit aus unserer Arbeit im Homeoffice ja nicht mehr wegzudenken sind, kann die Internationalisierung von Hochschulen vorangetrieben werden, namentlich die *internationalisation at home*. So können sie Professorinnen oder Wissenschaftler aus der ganzen Welt zuschalten, die vielleicht nicht an ihren Standort kommen, sich aber über eine Videoschalte einfach 2 Stunden Zeit für eine Vorlesung nehmen können. Da ist noch viel Potenzial, sagen wir es so.

Erasmus+

In Ihre Amtszeit fiel auch die Neugestaltung des Erasmus-Programms, das mit dem Start der Programmgeneration im Jahr 2014 eine enorme Dynamik entwickelt hat. Was ist Ihr bleibender Eindruck davon? Worin besteht aus Ihrer Sicht der größte Beitrag von Erasmus für Europa?

Maßgeblich ist sicherlich die große Zahl an jungen Menschen, denen mit Erasmus die Möglichkeit geboten wurde und wird, junge Leute aus anderen Ländern zu treffen, mit ihnen zusammen zu studieren und bei Praktika natürlich auch zusammenzuarbeiten. Dieses Erlebnis wirkt sich positiv auf ihre persönliche Entwicklung aus. Gleichzeitig wird durch diese Erfahrung der europäische Zusammenhalt gestärkt, der mir heute wichtiger denn je erscheint.

Ebenfalls wesentlich, wenn auch auf den ersten Blick vielleicht nicht ganz so offensichtlich, erscheint mir die inhaltliche Entwicklung des Bildungsprogramms, wie wir sie ganz ähnlich bei den DAAD-Programmen gesehen haben. Es fing mit Studierendenmobilität an und ging dann über die Projektförderung bis in die Wissenschaft hinein. Einen großen, wirklich aufregenden Schritt gehen die Europäischen Hochschulen. Dort versucht man ja im Grunde die verschiedenen Aspekte zusammenzubringen, von der studentischen Mobilität bis hin zur gemeinsamen Forschung.

Foto©: DAAD/Jonas Ratermann

Wobei momentan weder die endgültige Ausgestaltung noch die Zahl der Europäischen Hochschulallianzen noch die dafür zur Verfügung stehenden Mittel geklärt sind ...

Das ist richtig, aber sowohl die Europäische Union als auch nationale Förderer der Initiative sehen in ihr das Potenzial, die europäische Zusammenarbeit im wissenschaftlichen Bereich weiter zu vertiefen und die Position Europas im globalen Wettbewerb zu stärken. Deswegen glaube ich – bei allen Vorbehalten und Unsicherheiten –, dass alles getan wird, um aus der Idee ein erfolgreiches Projekt werden zu lassen.

Allein durch seine Budgetgröße von aktuell 160 Millionen Euro ist Erasmus+ in Ihrem Hause ein bedeutender Faktor geworden. Wird die Rolle der Nationalen Agentur überall im DAAD entsprechend wahrgenommen?

Ja, unbedingt, dem würde ich auf jeden Fall zustimmen und wir gehen auch absolut in die gleiche Richtung. Das gilt für die Organisationsstruktur wie die Programmangebote gleichermaßen. Wir arbeiten stark synergetisch, ergänzen uns also inhaltlich wie geografisch. Beide Beispiele, EU-Agentur und DAAD-Programme, sind 2 Seiten einer Medaille. →

Wissenschaftsaustausch

Abschließend noch eine Frage zur Zukunft des Wissenschaftsaustausches. Wie sollte es weitergehen in den nächsten, sagen wir mal, 10 Jahren?

Zuerst einmal sehne ich mich – wie wir uns alle – nach persönlichen Kontakten. Das ist essenziell, zumal uns noch einmal relativ schwierige Monate bevorstehen. Dabei müssen wir im Rahmen des Möglichen schon jetzt alles daransetzen, insbesondere Studienanfängerinnen und Studienanfängern ein wenig Präsenz an den Hochschulen zu ermöglichen.

Foto©: DAAD/Sebastian Wilke

Dr. Dorothea Rüland studierte Geschichte, Germanistik und Musikwissenschaft an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Nach ihrer Promotion übernahm sie verschiedene Lektorate in England und Thailand.

1991 begann sie im DAAD als Referatsleiterin für Großbritannien, Irland und die Nordischen Länder. Es folgten weitere Stationen im Haus, unter anderem die Leitung der Außenstelle Jakarta, der Abteilung Süd sowie der Grundsatzabteilung. 2004 wurde sie stellvertretende Generalsekretärin des DAAD. 2008 wechselte sie als Direktorin des Centers for International Cooperation an die Freie Universität Berlin. Im Oktober 2010 kehrte Dorothea Rüland als Generalsekretärin in den DAAD zurück. Anfang 2021 wird sie in den Ruhestand verabschiedet.

Mit Blick auf die Zukunft: Weit mehr noch als bisher sollten wir auf multilaterale Kooperationen wie die eben erwähnten Europäischen Hochschulallianzen setzen. Wir erleben anhand der Pandemie in Echtzeit, wie bedeutsam Internationalisierung ist. Noch nie war sie so relevant wie heute. Um die großen Themen der Zukunft angehen zu können, Umwelt- und Klimaschutz zum Beispiel – und damit eng in Zusammenhang stehend den ganzen Bereich der Nachhaltigkeit, dem wir uns im DAAD intensiv widmen –, bedarf es großer internationaler Netzwerke. Da müssen wir unsere Kompetenz definitiv noch erweitern. All diese Themen gehören zu den umfassenden globalen Herausforderungen, die man unter den SDGs, den Sustainable Development Goals, zusammenfassen kann.

Gleiches gilt für die Kommunikation über Wissenschaft, wie also wissenschaftliche Inhalte in die Breite der Gesellschaft getragen werden und natürlich für das ganze Thema «Digitalisierung». Da stehen wir noch am Anfang, es wird noch einiges auf uns zukommen und auch technisch gibt es durchaus Spielraum nach oben.

Frau Dr. Rüland, vielen Dank für dieses Interview. ■

forum

Impulse auch für nicht alltägliche Aufgaben

Im «Grünen Hörsaal» auf dem Campus Westend der Goethe-Universität Frankfurt am Main kann auf 50 Sitzplätzen Lehre unter freiem Himmel stattfinden. Studierende und Lehrende sollen dort auch angeregt werden, sich auch über Klimaschutz Gedanken zu machen. Foto ©: Uwe Dettmar/Goethe-Universität Frankfurt

Die Bedeutung von Auslandserfahrung für die Karriere

TEXT: MARINA STEINMANN

Erfahrungen lohnen sich, gerade in beruflicher Hinsicht. Das gilt nicht zuletzt für Erfahrungen, die im Zuge eines studienbezogenen Auslandsaufenthalts gewonnen werden, wie eine vom DAAD in Auftrag gegebene Untersuchung deutlich macht. Die Ergebnisse zeigen, dass sich ein Verzicht auf Auslandserfahrungen während des Studiums im Berufsleben als Verlust an zusätzlichen Karrierechancen herausstellen könnte.

Zielsetzung

Das übergeordnete Ziel der vom Institut der deutschen Wirtschaft (IW) 2020 abgeschlossenen Studie war zu ermitteln, welche Rolle eine im Studium erworbene Auslandserfahrung für die berufliche Karriere spielt.* Dazu wurde erstmals untersucht, wie Arbeitgeber die Auslandserfahrung bei der Besetzung von Karrierepositionen bewerten und ob der mit einem Auslandsaufenthalt verbundene Zugewinn an persönlichen und sozialen Kompetenzen für das Anforderungsprofil für Führungskräfte relevant ist. Wie in vorangegangenen Untersuchungen wurde zudem der Frage nachgegangen, welche Faktoren beim Berufseinstieg von Hochschulabsolventen relevant sind und welche Rolle die Auslandserfahrung dabei spielt.

Design und Durchführung

Das Projekt bestand aus 3 Teilen:

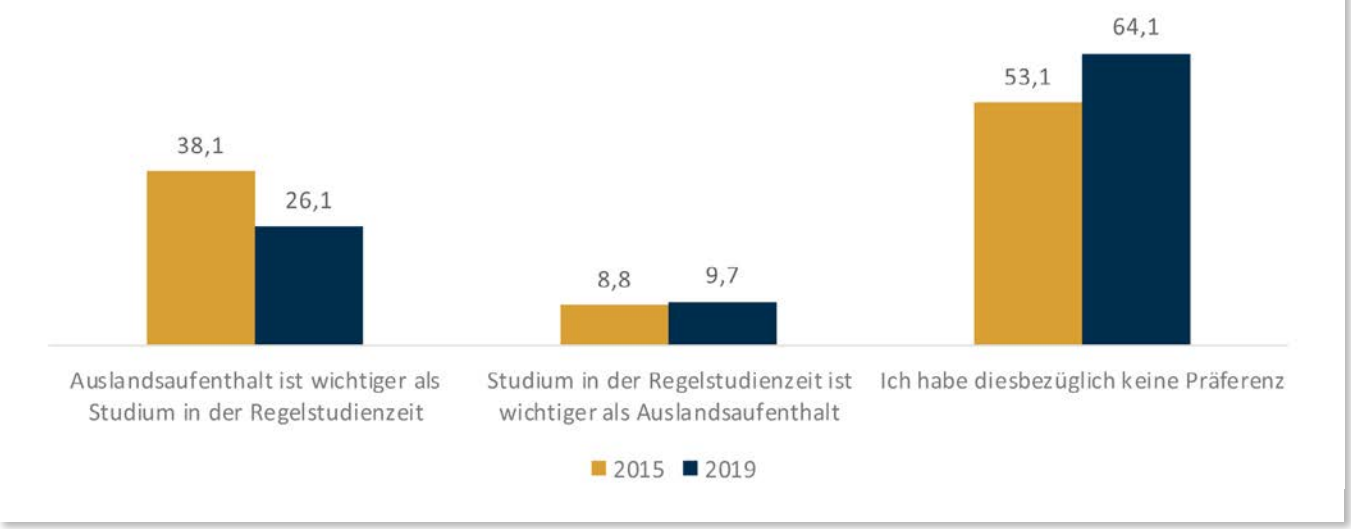
- einer umfassenden Analyse der bis zum Jahr 2020 erschienenen Forschungsliteratur zum Verhältnis der von Arbeitgebern gesuchten Kompetenzen und Fähigkeiten, die im Auslandsstudium erworben werden
- einer darauf aufbauenden, im Herbst 2019 durchgeführten repräsentativen Onlinebefragung von 1.099 deutschen Unternehmen zu Kompetenzen, die bei Einstellung und im Karriereverlauf ausschlaggebend sind
- 8 ausführlichen qualitativen Interviews mit Personalverantwortlichen aus Unternehmen als kommentierendes und vertiefendes Element im April und Mai 2020

In den Interviews wurde insbesondere die Rolle der sozialen und persönlichen Kompetenzen näher erörtert, aber auch die Frage, inwieweit Auslandserfahrungen für die Beförderung von Mitarbeitenden sowie für den beruflichen Werdegang insgesamt von Bedeutung sind. Da sich mit der Coronakrise gänzlich neue Herausforderungen ergaben, die zum Zeitpunkt der Festlegung der zentralen Untersuchungsfragen und der Durchführung der beiden ersten Teile der vorliegenden Studie noch nicht absehbar waren, wurde darüber hinaus nach ihren Auswirkungen auf die Einstellungs- und Beförderungspolitik des jeweiligen Unternehmens gefragt.

* Die vollständige Studie «Die Bedeutung von Auslandserfahrung für den Karriereerfolg von Hochschulabsolventen auf dem deutschen Arbeitsmarkt» kann unter *eu.daad.de/auswertungen* heruntergeladen werden.

Bewertung Auslandsaufenthalt im Vergleich zur Einhaltung der Regelstudienzeit – Darstellung im Zeitvergleich

Angaben in Prozent der Unternehmen, die Akademiker beschäftigen oder dies planen



Quelle: IW-Personalpanel, 2019, S. 96

Ergebnisse

Im Rekrutierungsprozess sind Praxiserfahrungen laut der Onlinebefragung für die Unternehmen das wichtigste Auswahlkriterium. Dauer oder Abschlussnote des Studiums, aber auch die Auslandserfahrung als rein formales Kriterium sind demgegenüber deutlich weniger relevant. Gleichwohl haben Bewerber bei ansonsten gleicher Qualifikation bei jedem 4. Unternehmen bessere Einstellungschancen; bei Unternehmen mit Mitarbeitenden im Ausland ist dieser Vorteil mit über 50 Prozent noch viel häufiger gegeben. Verlängert sich die Studienzeit aufgrund des Auslandsaufenthalts, so ist dies für die breite Mehrheit der Unternehmen kein Problem. Für international ausgerichtete Einstiegsprogramme ist die Auslandserfahrung oftmals sogar Einstellungsbedingung.

Neben den positiven Effekten, die die Auslandserfahrung unter bestimmten Voraussetzungen in Auswahlprozessen mit sich bringt, kann sie die Entwicklung berufsrelevanter Kompetenzen positiv beeinflussen. Zu diesen Fähigkeiten zählen interkulturelle Kompetenz, Kommunikationsfähigkeit, Selbstvertrauen und Offenheit für Neues. Sie sind in einer durch permanenten Veränderungsdruck und Unwägbarkeit geprägten Arbeitswelt gefragter denn je. Das gilt nicht nur für akademische Berufseinsteiger, sondern auch für künftige Führungskräfte.

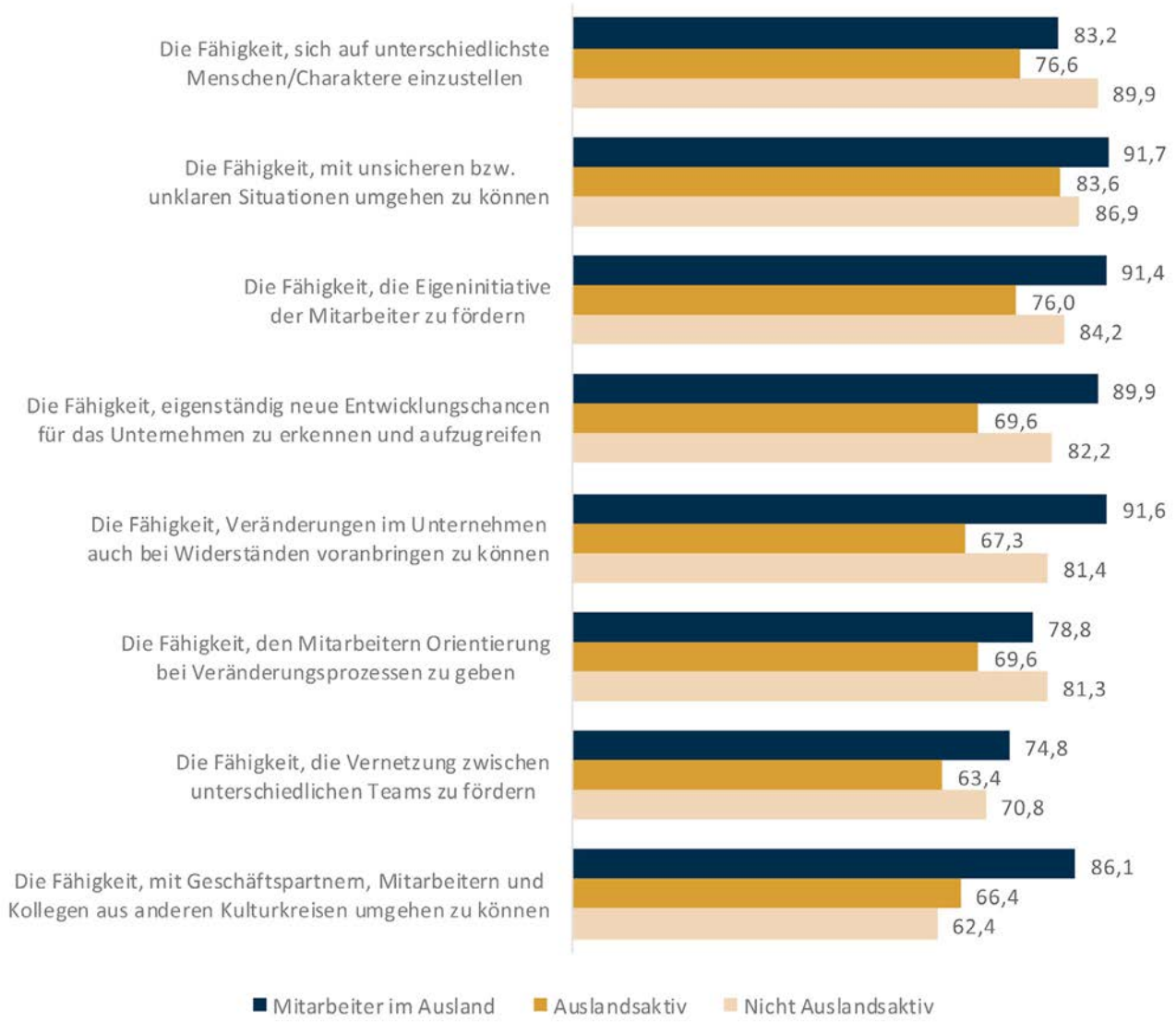
Die studienbezogene Auslandserfahrung ist keine formale Voraussetzung, um Karriere zu machen, aber sie kann zu zusätzlichen beruflichen Optionen führen. Bei gleicher Qualifikation kann sie bereits beim Berufseinstieg Vorteile bringen und mit hoher Wahrscheinlichkeit erhöhen sich die Chancen, eine Tätigkeit mit internationalen Bezügen zu übernehmen. Dadurch können sich insbesondere in international tätigen Unternehmen weitere Karrierechancen ergeben.

Für den Karriereverlauf sind im Beruf erbrachte Leistungen das Wichtigste. Da soziale und persönliche Kompetenzen mindestens so bedeutsam wie fachliche sind, kommt der Erweiterung dieser Persönlichkeitsmerkmale während der Studienzeit umso mehr Bedeutung zu: Durch Ausbildung entsprechender Kompetenzen erfolgt die Weichenstellung eben nicht nur für den Einstieg in den Arbeitsmarkt; sie geschieht für das gesamte Berufsleben.

Profunde Auslandserfahrungen haben potenziell mehrere Vorteile: die Erweiterung der fachlichen Kompetenz

Bedeutung verschiedener Kompetenzen zur Gestaltung von Veränderungen bei Bewerbern um Führungspositionen – nach Auslandsaktivität der Unternehmen

Anteil der Unternehmen in Prozent, denen die jeweilige Kompetenz besonders wichtig ist.



Quelle: IW-Personalpanel, 2019, S. 118

sowie die Stärkung der sozialen Kompetenzen. Hinzu kommt, dass eine Auslandserfahrung für die Einstellung bei einem gewissen Teil der auslandsorientierten Arbeitgeber ein Muss ist und auch bei anderen Unternehmen Optionen zur Übernahme spezifischer Aufgaben eröffnet.

Konsequenzen

Ein Auslandsaufenthalt ist kein Kästchen, das bei Sichtung der Bewerbungsunterlagen einfach abgehakt wird. Bei der Begleitung sowie der Vor- und Nachbereitung der Aufenthalte sollte von Hochschulseite deshalb besonderes Augenmerk darauf gerichtet werden, Studierende darin zu unterstützen, ihren Kompetenzgewinn wahrzunehmen und in Bewerbungssituationen angemessen darstellen zu können. Bei der Beratung von Studierenden sollte nicht nur auf die formale Bedeutung der Auslandserfahrung für den Berufseinstieg hingewiesen werden, sondern die Bewertungsperspektive um den späteren Verlauf des Berufslebens erweitert werden. Ziel sollte es sein, die Studierenden zu studienbezogenen Auslandsaufenthalten zu motivieren und ihnen zu verdeutlichen, welche Art von Erfahrung angestrebt werden sollte, um bestimmte Kompetenzen zu erwerben. ■

Marina Steinmann
Expertin für Hochschulzusammenarbeit
› steinmann@daad.de

Die NA intern

Das gegenseitige Sichkennen ist in einer Zusammenarbeit ein wesentlicher Erfolgsfaktor. Deswegen stellen sich Ihnen in dieser Rubrik in jeder Ausgabe des *DAADeuroletters* einige unserer Kolleginnen und Kollegen vor.

Babette Hofmann

Meine Aufgabe in der NA …
ist seit Juni 2019 im Referat EU01 die Organisation von Veranstaltungen in Deutschland. Als Hotelbetriebswirtin und Dienstleisterin liegt mir in besonderem Maße die gute Betreuung und das leibliche Wohl der Teilnehmenden während unserer Veranstaltungen am Herzen. Seit der Corona-bedingten Umstellung auf virtuelle Veranstaltungsformate im Frühling liegt mein Fokus zurzeit im akustischen und visuellen Bereich.

Mit der europäischen Idee …
verbinde ich, Frieden und Freiheit zu erhalten, Meinungsvielfalt zuzulassen und zuzumuten sowie Stabilität und Verlässlichkeit zu sichern. Meine Liebe und mein Denken zu Europa wurden durch viele Reisen und Arbeitsstellen durch und in ganz Europa entfacht und in besonderem Maße geprägt. Das Erasmus-Programm bringt uns schon seit vielen Jahren auf diesen gemeinsamen Weg für die Zukunft.

David Akrami Flores

Meine Aufgaben in der NA:
Ich leite das Referat EU04 Politikunterstützung, das für Erasmus+ Leitaktion 3, den Bologna-Prozess und den ASEM-Bildungsprozess verantwortlich ist.

Mit der europäischen Idee …
verbinde ich ein einzigartiges Projekt, das unserem Kontinent Freiheit, Frieden und Freizügigkeit gebracht und ihn zusammengeführt hat. Ich halte die europäische Integration und die Entwicklung der europäischen Institutionen für eine besondere Errungenschaft, da sie – trotz ihrer bekannten Defizite – eine demokratische Teilhabe seiner Bürgerinnen und Bürger garantiert. Die EU schafft einen Rahmen, Einigungen bei teils sehr unterschiedlichen nationalen Interessen zu finden. Das ist eine besondere Stärke Europas. Diese Kompromissbereitschaft sollte aber seine Grenzen dort haben, wo Populismus Demokratie und Rechtsstaatlichkeit unter Druck setzt und gefährdet.

Elisabeth Tauch

Meine Aufgaben in der NA …
sind im Bereich der Kooperationsprojekte angesiedelt. Im Referat EU03 berate ich Hochschulen zu Möglichkeiten der strukturellen Zusammenarbeit in zentral verwalteten Erasmus+ Förderlinien. Meine Schwerpunkte liegen dabei auf den Jean Monnet-Aktivitäten und den Europäischen Hochschulen. Es mir wichtig, gut zu informieren und in allen Phasen der Projektentwicklung effektiv zu unterstützen.

Die europäische Idee …
erzählt auch von der deutsch-französischen Verständigung. Als Französin, die seit Langem in beiden Kulturen lebt, ist es mir ein persönliches Anliegen, Europa etwas zurückzugeben. Ich freue mich, dass mir durch die Beratungsarbeit zu Erasmus+ Kooperationsprojekten täglich Gelegenheit dazu geboten wird. Meine Vision ist, dass Hochschulen über die Mobilität hinaus das ganze Potenzial der Kooperationsprojekte für die Stärkung des europäischen Zusammenhalts nutzen.

Herausgeber
Nationale Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit
Erasmus+ National Agency for
EU Higher Education Cooperation
Deutscher Akademischer Austauschdienst e.V. (DAAD)
Kennedyallee 50
D-53175 Bonn

https://eu.daad.de
https://eu.daad.de/euroletter
https://eu.daad.de/newsletter
http://www.erasmusplus.de
https://twitter.com/erasmus_daad

Redaktion
DAAD: Dr. Stephan Geifes (verantwortlich),
Martin Schifferings, Paul Assies, Julia Vitz;
cleevesmedia: Marcus Klein, PhD (Ltg.), Lutz Cleeves

Redaktionsschluss
30. November 2020

Konzeption und Layout
cleevesmedia, Meckenheim

Abbildungen ©
Titelseite: EU-Flagge: European Parliament/Drapeaux;
Hintergrund: Universität Potsdam/Karla Fritze.
Rückseite Hintergrund: Universität Bayreuth

Druck
W. Kohlhammer Druckerei GmbH + Co KG, Stuttgart

Auflage
1.000 / Dezember 2020

Alle Rechte vorbehalten
© DAAD

Diese Publikation wurde mit Mitteln der Europäischen Kommission und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert. Sie gibt nur die Meinung der Autoren wieder. Weder die Europäische Kommission noch das BMBF noch der DAAD sind für eine mögliche weitere Verwendung der enthaltenen Informationen verantwortlich. Alle Angaben wurden sorgfältig recherchiert. Es wird jedoch keine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Daten übernommen.

Anregungen, Kommentare oder Fragen können Sie uns gerne über *erasmus+news@daad.de* mitteilen.

RECYCLED
Papier aus Recyclingmaterial
FSC® C016267
FSC www.fsc.org

Klimaneutral
Druckprodukt
ClimatePartner.com/12585-1804-1008

Organisationsplan

Nationale Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit im DAAD

Stand 1. November 2020

Assistenz des Direktors:
Stefanie Müller s.mueller@daad.de -8020

Wissensmanagement:
Cidem Altunay altunay@daad.de -8989

Internes Audit:
Heike Frings frings@daad.de -8250

Direktor
Dr. Stephan Geifes
Tel.: 0228 882-349

Allgemeine Beratung: 0800 2014 020 erasmus@daad.de
Hotline Datenbanken: 0228 882 8700 mt-helpdesk@daad.de

Expertin für EU-Hochschulzusammenarbeit:
Marina Steinmann steinmann@daad.de -111

Experte für Soziale Teilhabe:
Dr. Markus Symmank symmank@daad.de -556

Außenstelle Brüssel:
Nina Salden salden@daad.de +32 (2) 60 95 28 5

EU01 Kommunikation, Qualität und Audit

Leitung:
Martin Schifferings schifferings@daad.de -716

Öffentlichkeitsarbeit:

Print- und Online-Kommunikation, Presse- und Kundenanfragen
Julia Vitz (TL) vitz@daad.de -181
Paul Assies assies@daad.de -8850
Tobias Dörnenburg doernenburg@daad.de -8843
Conrad Linden c.linden@daad.de -8892
Miriam Palm m.palm@daad.de -5614
Susanne Reich reich@daad.de -755
erasmus+news@daad.de

Veranstaltungsmanagement
Kerstin Tanović (TL) tanovic@daad.de -8684
Babette Hofmann hofmann@daad.de -8502
Katharina Schröder k.schroeder@daad.de -5235
Dominic Volk volk@daad.de -5239
veranstaltungen-eu@daad.de

Qualitäts-, Prozess- und Vertragsmanagement, Verwaltungshaushalt:
Melinda Weyel (TL) weyel@daad.de -737
Brigitte Bonomé bonome@daad.de -578
Patrick Kahl kahl@daad.de -733
Stefanie Müller s.mueller@daad.de -8020
Natalia Yushuk yushuk@daad.de -413

Externes Audit, Lokale Erasmus+ Initiativen:
Andrea Köhler (TL) koehler@daad.de -8617
Stefanie Fleischer s.fleischer@daad.de -5406
Maike Weisskopf weisskopf@daad.de -5641
Edmund Wieners wieners@daad.de -8060
lei@daad.de

Digitale Transformation:
Maximilian Pinnen pinnen@daad.de -8846
erasmus-digital@daad.de

(TL) = Teamleitung

Erasmus+ Leitaktion 1: EU02 Mobilität von Einzelpersonen

Leitung:
Agnes Schulze-von Laszewski laszewski@daad.de -645

Erasmus+ Mobilitätsprojekte:
Dr. Frauke Stebner (TL) f.stebner@daad.de -5206
erasmus-mobilitaet@daad.de

Erasmus+ Mobilität mit Programmländern
Irène Fandio fandio@daad.de -415
Kerstin Karba karba@daad.de -5230
Parastou Mowlavidjou mowlavidjou@daad.de -8877
Dr. Nadine Rades rades@daad.de -5403
Anna Rupprath rupprath@daad.de -8784
Elena Sangion sangion@daad.de -8836
Francine Toé-Bender toe@daad.de -753
Danuta Zielezny zielezny@daad.de -718

Erasmus+ Mobilität mit Partnerländern
Svenja Lena Neubauer neubauer@daad.de -5234
Petra Podlech podlech@daad.de -8869
europass@daad.de

Budgetmanagement, Statistik, Programmauswertung, Datenbanken, technische Information und Beratung:
Marie Johann (TL) johann@daad.de -559
Rami Alkubaty alkubaty@daad.de -7980
Deniz Börner boerner@daad.de -327
Patrick Kahl kahl@daad.de -733
Kurt Sülflohn suelflohn@daad.de -336
mt-helpdesk@daad.de

Erasmus+ Leitaktion 2: EU03 Partnerschaften und Kooperationsprojekte

Leitung:
Beate Körner koerner@daad.de -257
eu-hochschulen@daad.de

Erasmus+ Strategische Partnerschaften:
Britta Schmidt (TL) bschmidt@daad.de -735
Sandra Eiringhaus eiringhaus@daad.de -758
Amanda Henson henson@daad.de -8974
Mirjam Horn m.horn@daad.de -8966
Christoph Jüngst juengst@daad.de -397
Anita Kucznierz-Jäger kucznierz@daad.de -102
Lou Margaretha Künzel kuenzel@daad.de -8964
Gideon Liehr liehr@daad.de -8127
Felixa Wingen wingen@daad.de -414
stratpartner.eu@daad.de

Europäische Hochschulen, Kapazitätsaufbauprojekte, Erasmus Mundus Joint Master Degrees, Wissensallianzen, Jean-Monnet Aktivitäten, Master Loans:
Yvonne Schnocks (TL) schnocks@daad.de -477
Philip Alexander Müller p.mueller@daad.de -8501
Elisabeth Tauch tauch@daad.de -8651
capacitybuilding@daad.de
jointmaster@daad.de
wissensallianzen@daad.de
jean-monnet@daad.de
eu-hochschulen@daad.de

Europa macht Schule:
Martina Blindert (TL) blindert@daad.de -8629
Dominic Dimian dimian@daad.de -8722
Lisa Scheuring scheuring@daad.de -8756
europamachtschule@daad.de

Analysen und Evaluation:
Katrin Winter winter@daad.de -8663

Erasmus+ Leitaktion 3: EU04 Politikunterstützung

Leitung:
David Akrami Flores akrami@daad.de -174

bologna hub, Erasmus+ Politikunterstützung:
Hans Leifgen (TL) leifgen@daad.de -5643

bologna hub:
Ralf Meuter meuter@daad.de -210
Bettina Rosen rosen@daad.de -8741
bologna@daad.de

Erasmus+ Politikunterstützung, bologna hub Peer Support:
Matthias Becker m.becker@daad.de -437
policysupport@daad.de

Europäische Hochschulagenden - Information, Analysen:
Dr. Susanne Wilking wilking@daad.de -719

ASEM, Internationale Beziehungen des Europäischen Hochschulraums:
Tim Maschuw (TL) maschuw@daad.de -8705
Nina Knops knops@daad.de -494
Svetlana Smirnow smirnow@daad.de -5613
asem@daad.de

Haushaltsangelegenheiten:
Irina Levena
Alexandra Preister
Claudia Velasco

Personalmanagement:
Heiko Engelhard
Patricia Fischer
Irina Mener
Margret Peulen-Hartung
Andrea Pillekamp

Technischer Dienst:
Agata Buhl-Weinrich
Christian Hellweg

IT-Anwendungen:
Mouhcine Moujtahid

Erasmus+

Deutscher Akademischer Austauschdienst e.V. (DAAD)
Nationale Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit
Postfach 20 04 04, D-53134 Bonn
Kennedyallee 50, D-53175 Bonn
Tel.: +49 (0) 228 882-0
E-Mail: erasmus@daad.de
Internet: http://eu.daad.de

Wenn nicht anders vermerkt, sind die oben angegebenen Telefonnummern Durchwahlen.
Bitte wählen Sie vorweg:
+49 (0)228 - 882 + Durchwahl

NA Nationale Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit | DAAD Deutscher Akademischer Austauschdienst German Academic Exchange Service

DAADeuroletter spektrum

top

7 **Nachhaltige Entwicklung für ein zukunftsorientiertes Europa**
Das Konzept «nachhaltige Entwicklung» wurde 1987 durch den Brundtland-Bericht geprägt und zu einer Kernidee der Agenda 2030 der Vereinten Nationen. Mit dem Green Deal stellt auch die Europäische Union Nachhaltigkeit ins Zentrum ihrer Wachstumsstrategie.

9 **Mit Erasmus+ zum ersten klimaneutralen Kontinent?**
Das Europäische Parlament bekräftigte im September 2020 die Position von Erasmus+ im «European Green Deal» und unterbreitete der Kommission konkrete Vorschläge für die Programmgeneration 2021–2027.

11 **5 Fragen an Laurence Farreng MEP**
Als vom Kultur- und Bildungsausschuss des Europäischen Parlaments bestellte *rapporteuse* legte die französische Abgeordnete im Sommer 2020 den Bericht über «Wirksame Maßnahmen zur umweltgerechteren Gestaltung von Erasmus+, des Programms «Kreatives Europa» und des Europäischen Solidaritätskorps» vor.

13 **Nachhaltigkeit als strategisches Ziel**
Am 25. September 2020 ging die Website «Nachhaltigkeit im DAAD: Unser Beitrag zur Agenda 2030» online. Wir stellen die Website, das Projekt «Nachhaltigkeitsmanagement» sowie die korrespondierenden Aktivitäten und Ziele des DAAD vor.

16 **der gastkommentar**
Mehr Technologie. Schneller. Grüner. Internationaler
«Wir müssen handeln – und zwar sofort», fordert der Unternehmer und Vordenker Peter Schniering in seinem Beitrag über Energiewende und Sprunginnovationen. Die europäische Hochschullandschaft bietet dabei nach seiner Auffassung eine hervorragende Basis für einen offenen und länderübergreifenden Wissenschaftsdiskurs.

4

DAADeuroletter top

wirkung

23 **Europäische Hochschulen: eine aktuelle Bestandsaufnahme**
Anfang Juli 2020 gab die Europäische Kommission die Ergebnisse der 2. Pilotausschreibung für die Europäischen Hochschulen bekannt. Aus den 62 eingereichten Projekten wurden 24 ausgewählt. Die Gesamtzahl der im Rahmen der jüngsten Erasmus+ Förderlinie unterstützten Allianzen ist damit auf 41 gestiegen.

23 **Europäische Hochschulen: Die Allianz EURECA-PRO und EUGLOH**
Fragen an die Vertreter der beteiligten deutschen Hochschulen

29 **Facetten der Nachhaltigkeit in Erasmus+ Kooperationsprojekten**
Heute sind Akteure in allen Bildungs- und Fachbereichen gefragt, nachhaltige Lösungen zu finden. Viele Erasmus+ Förderlinien bieten einen idealen Rahmen, um den relevanten Fragestellungen zu begegnen.

33 **NA Jahrestagungszyklus**
Die Erasmus+ Jahrestagung 2020 fand Corona-bedingt online statt. Der Beitrag schaut hinter die Kulissen und wirft einen ersten Blick auf die Reaktionen zur Auftaktveranstaltung.

erfahrung

36 **Fokus Portugal**
Im ersten Halbjahr 2021 wird Portugal turnusmäßig den Vorsitz im Rat der EU übernehmen. Wir geben einen Einblick in die Arbeit der dortigen NA und stellen das Land in einigen seiner vielfältigen Facetten vor.

42 **Unterwegs … wie reist es sich nachhaltig?**
Der Weg ins Ausland führt häufig zu einem Dialog mit dem eigenen Gewissen. Wir haben 3 Studierenden bei der Umsetzung ihrer persönlichen Nachhaltigkeitsstrategie in Austauschsituationen über die Schulter geschaut».

44 **«Nie war Internationalisierung so wichtig wie heute»**
Im Interview spricht Dr. Dorothea Rüland, die Generalsekretärin des DAAD, unter anderem über Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den akademischen Austausch, die Veränderungen der internationalen Hochschulkooperation wie auch des DAAD und reflektiert Chancen und Grenzen der Digitalisierung. Ihre Ein- und Ansichten zu Erasmus+ teilt sie ebenfalls mit uns.

forum

50 **Die Bedeutung von Auslandserfahrung für die Karriere**
Der Anteil der deutschen Studierenden, die im Laufe ihres Studiums einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt durchführen, ist zwischen 2000 und 2016 gesunken. Eine vom DAAD in Auftrag gegebene Untersuchung macht deutlich, dass sich ein Verzicht auf Auslandserfahrungen während des Studiums allerdings im Berufsleben als Verlust an zusätzlichen Karrierechancen herausstellen könnte.

53 **Die NA intern**
Das gegenseitige Sichkennen ist in einer Zusammenarbeit ein wesentlicher Erfolgsfaktor. Deswegen stellen sich Ihnen in dieser Rubrik in jeder Ausgabe des *DAADeuroletters* einige unserer Kolleginnen und Kollegen vor.

54 **impressum**

5

Alle Ausgaben des *DAADeuroletters* können aus der Publikationsdatenbank der Nationalen Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit als PDF heruntergeladen werden:
https://eu.daad.de/publikationen

Die jeweils aktuelle Ausgabe des *DAADeuroletters* finden Sie zudem auch als E-Paper zum Durchblättern unter:
https://eu.daad.de/euroletter